Bc 1475
4°

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000001

4503

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000002

Hammer-J. 3-. 362.

4503.

Der Deut. Morg. Gesellsch.
von
W. Tiesenhausen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000005

FORTSETZUNG DER AUSZÜGE

AUS

ENCYKLOPÄDISCHEN WERKEN DER ARABER, PERSER UND TÜRKEN.

AUS DEM DURRET-ET-TADSCH (PERLE DER KRONE) MAHMUD SCHIRASI'S.

VON

DR. FREIHERRN HAMMER-PURGSTALL,
WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

(VORGELEGT IN DER SITZUNG DER PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE AM 7. JÄNNER 1857.)

(Fortsetzung.)

In der Überlieferung heisst es: Wissenschaft die nicht nützt, ist wie ein Schatz der nicht gespendet wird. Der Nutzen der Wissenschaft besteht in dem Nutzen der Leitung zur Andacht; wer nicht an Wissenschaft gewinnt, und betet und einsiedlerisch lebt, gewinnt bei Gott nichts als Entfernung. Der Prophet (welchem Gott gnädig sein wolle!) flüchtete sich zu Gott vor der Wissenschaft die nicht nützt; er sagte: Wissenschaften gibt es zwei: Die Wissenschaft im Herzen welche die nützliche, und die Wissenschaft auf der Zunge, welche vor Gott eine Urkunde, welche wider die Menschen zeugt. Er sagte: am schärfsten wird von Gott gestrafet werden, welcher durch sein Wissen nicht nützt, die Ermahnung dessen der nicht nach seiner Wissenschaft handelt, wird von den Herzen ausgelöscht werden, wie der Thau auf hartem Gestein. Einer der frommen Gesetzgelehrten hat gesagt: Das Wort das nicht vom Herzen kommt, geht nicht zum Herzen, und ich sage: ich habe dies vielmals erfahren und wahr befunden. Der Gottgesandte (welchem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!) hat gesagt: Wer die Wissenschaft erlernt des Gewinnes willen, der geht ins Feuer um sich damit gegen die Gelehrten zu brüsten, und um sich gegen die Thoren zu verstellen, damit sich gegen ihn die Gesichter der Menschen wenden mögen, und dass er damit Güter erwerben möge. Eine der satanischen Verführungen ist der Aufschub des Handelns bis zur Ergründung der Wissenschaft, dieses ist ein Betrug der Leidenschaft, denn wenn einen solchen der Tod plötzlich überfällt, und der Termin seines Lebens ihn ereilt ehe er zum Handeln aufgestanden, so wird er in's Feuer eingehen mit den Lasterhaften, und hiedurch hat uns Gott der Allerhöchste ermahnet, hütet euch vor solcher Saumseligkeit.

Drittes nothwendiges Erforderniss: die Verminderung weltlicher Anhänglichkeiten an Weib, Kinder und Vaterland. Diese Bande der Anhänglichkeit beschäftigen die Herzen, nur Gott der Allerhöchste hat dem Menschen nicht zwei Herzen in seine Brust gegeben; wenn das Nachdenken mit diesen Dingen beschäftiget ist, so bleibt dasselbe in dem Erfassen der Wahrheiten und in dem Verstehen der Feinheiten (der Wissenschaft) zurück. Man hat gesagt: die Wissenschaft wird dir nicht theilweise gegeben bis sie dir nicht ganz gegeben wird, und erst wenn sie dir ganz gegeben worden, bist du im Falle sie theilweise zu erlangen. Ein getheiltes Nachdenken ist wie ein Rinnsal dessen Wasser getheilt wird, die Luft streicht darüber her (wie über getheilte Herzen die Begierde)[1]) und die Erde wird ausgetrocknet, und es bleibt nicht genug Feuchtigkeit zum Gedeihen der Saat.

Viertes nothwendiges Erforderniss: Entsagung der Trägheit, und Aufschürzung zur Erreichung grosser Dinge mittels Durchwachens der Nächte. Man sagt: Wer lässig und träge, bringt keinen Honig zuwege, sei festen Vorsatzes und gespannter Aufmerksamkeit. Eine der Ursachen der Trägheit ist das Rechnen auf die Zukunft, hiedurch werden die Hoffnungen gespalten und der so Denkende von den Beschäftigungen abgehalten; es sind darüber im Reinen die Vornehmen und die Gemeinen, dass wer die Gelegenheit versäumt sich nur Kummer erwirbt. Ein Dichter hat gesagt:

Wenn die Schlafenden sich dehnen,
Fliessen reichlich meine Thränen.

Die folgenden improvisirten Verse gehören unter die schönsten:

Ist nicht Verlust wenn Nächte fruchtlos schwinden,
Und du als Leben dieses rechnest an;
Wenn du nicht sä'st und Ernte du erwartest,
Wird's reu'n dich, dass du früher Nichts gethan.

Eine der Ursachen der Trägheit in Erwerbung der Wissenschaft ist die Erwähnung des Todes und die Furcht vor demselben. Wisse, die Erwähnung desselben muss vielmehr eine Ursache zur Erwerbung der Wissenschaft werden, denn es gibt keine bessere Rüstung wider den Tod als eben die Wissenschaft und das Handeln nach selber; dass die Erwähnung des Todes als eine der Ursachen der Trägheit angegeben wird, rührt von der mangelhaften Erkenntniss von der Vortrefflichkeit der Wissenschaft her, und davon, dass man sich ihrer nur als Mittel zur Erreichung weltlicher Zwecke bedienen will, welche durch den Tod abgeschnitten werden. Die Furcht des Todes darf des Menschen sich nicht in solchem Grade bemächtigen, dass sie ihn an der Vorbereitung für die andere Welt hindert. Das Wort des Propheten (welchem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!): Gedenke des Zerstörers der Genüsse (des Todes), heisst nur, dass die Erwähnung desselben eine Ursache sei zur Abschneidung nichtiger Genüsse, und nicht der ewig dauernden. Der gewöhnliche Gram über den Tod ob der Trennung von den Gütern der Welt ist Dummheit und Blödsinn. Was aber den Zustand nach dem Tode betrifft, so nützt die Furcht hier nicht, sondern nur die Vorbereitung; diese besteht aber in der Rüstung für die Gegenwart, und der Gram nützt hiezu durchaus Nichts. Es ziemt sich vielmehr, dass der Mensch mit ruhigem Herzen das Loos und die Bestimmung Gottes des Allerhöchsten erwarte, dass er überzeugt sei, dass das was vorher bestimmt, auch geschieht, und dass er sich des Wortes Gottes erinnere. Es trifft kein Unglück auf Erden euere Seelen das nicht geschrieben wäre im Buche Gottes, ehe denn dasselbe erschaffen worden[2]). Der Gram des Todes wegen ist nur ob des Verlustes des Bauches und der fleischlichen Begierden, ob des zurückgelassenen Gutes, ob der Ungewissheit über den Zustand nach dem Tode, ob vorhergegangener Sünden. Was das Erste betrifft, so ist dies reine Unmässigkeit, denn

[1]) Wortspiel mit Hawa, das sowohl Luft als Lust heisst.
[2]) LVII S., 22 V.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000008

der Genuss der Speisen wird gegeben zur Abtreibung des Hungers, Stillung fleischlicher Begierden zur Entfernung der Lästigkeit des Samens; das Begehren dieser beiden Genüsse ist als wenn man die Krankheit herbeiwünscht um dieselbe heilen zu können, oder wenn man länger im Bade schwitzte, um hernach mit so grösserem Vergnügen kaltes Wasser trinken zu können; das zweite rührt davon her, dass die Nichtigkeit der Güter und die Verächtlichkeit der Welt nicht erkannt wird in Bezug auf die ewig dauernden Güter, welche verheissen den Gottesfürchtigen; wenn du nicht die zeitlichen Güter verlässest, so werden sie dich doch verlassen; so sagen die Verse:

Das Unglück bricht herein bei allen Ecken,
Erreichend dich, wenn dich auch Berge decken.

An dir ist's zu wissen, dass die Welt eine Unglücksschenke, eine trübe Tränke, die der Menschheit vermacht, was sie unglücklich macht, und dass in jedem Bissen nur Gram zu geniessen. Wenn du an die Schneide des Schwertes denkst, so wird dadurch nicht zusammengefügt was es getrennt, nicht ganz gemacht was es gespalten. Rührt der Gram aus Gegenwärtigem her, so ist dies Gottes Schickung und Bestimmung, und mit dieser wird er vergehn; betrifft derselbe aber die Zukunft und Dinge welche sich erst ereignen sollen, so ist derselbe Thorheit; denn gegenwärtiger Gram ob Dingen die vermuthlich erst kommen sollen, ist unvernünftig, wenn das Ereigniss aber gewiss wie der Tod, so wirst du denselben schon, wenn er da sein wird, kennen lernen. Gott der Allmächtige hat gesagt: Betrübet euch nicht über das was an euch vorübergegangen, und freut euch nicht über das was euch zukommen soll[1]). Dieser Vers enthält alle Principien des einsamen frommen Lebens. Was das Dritte (die Ungewissheit des Zustandes nach dem Tode) betrifft, so ist's an dem Menschen, dass er Wissenschaft suche welche ihn über den Zustand nach dem Tode aufkläre. So sagte Harisse zu dem Propheten (welchem Gott gnädig sein und ihm Heil verleihen wolle!): ich sehe den Thron meines Herrn, ich sehe die Einwohner des Paradieses welche in dasselbe eingehen, und die Bewohner des Feuers welche sich demselben eingewöhnen, dieses ist eine Wissenschaft welche nur erreichet wird durch die Kenntniss der Seele und ihres Verbands mit dem Leibe, durch die Kenntniss der Eigenschaften, womit der Körper erschaffen worden, und die Art des Genusses derselben; zugleich mit der Kenntniss der niedrigen Eigenschaften welche die Seele von ihrer Vervollkommnung abhalten. In dem Gesetze befinden sich hierüber vielfältige Ermahnungen, und es ist befohlen über die Seele nachzudenken, wie es befohlen ist nachzudenken über das Reich der Himmel und der Erde. Was das Vierte (die Furcht ob voriger Sünden) betrifft, so nützt hier kein Gram; sondern nur die Heilung die an der Hand durch Reue, und Verbesserung voriger Übertretungen; er ängstigt sich nur vergebens ab den aufgelösten Gürtel zu binden, wider das was vergangen nützt keine Vorbereitung, sondern nur für das Zukünftige. Der Zustand des Menschen aber beim Tode ist dreierlei. Erstens der Wachsame, Einsichtsvolle weiss, dass das Leben Fessel und der Tod Befreiung davon, dass die Welt nur der Augenblick eines Blitzes, und wenn der Aufenthalt darin auch noch so lange währt; desshalb kümmert ihn beim Tode Nichts als was er versäumt im Dienste seines Herrn, und an der grösseren Annäherung zu ihm; wenn er zu schwach seinem Herrn weiter zu dienen, so wird er sich nach dem Tode sehnen. Einer der bei seinem Tode gefragt ward, warum er stöhne, antwortete: Ich gehe einen Weg den ich noch nicht betreten, ich nahe mich einem Herrn den ich nicht sehe, ich weiss nicht was ich sagen werde und was mir gesagt werden wird. Zweitens, der dem es an Einsicht mangelt, ist mit dem Leben der Welt zufrieden und sicher derselben, und am anderen Leben verzweifelnd wie die Ungläubigen an den Gefährten der Gräber verzweifeln, wenn er aus der Welt in's andere Leben eingeht, so schadet ihm dasselbe wie dem Scarabäus der Duft der Rose. Die Welt ist der

[1]) LVII S., 22 V.

Kerker des Ersten (des Einsichtsvollen) und das Paradies des Zweiten (des Ungläubigen) und zwischen beiden ist ein grosser Abstand; der Erste ist wie ein Diener den sein Herr beruft um demselben Gutes zu erweisen, und der Zweite wie ein flüchtiger Sclave der zu seinem Herrn gebunden zurückgeführt wird, mit gesenktem Kopfe seines Vergehens bewusst. Drittens ein Zustand welcher der mittlere zwischen den beiden vorigen, ist der eines Mannes welcher die Mühseligkeiten der Welt kennt, und den ihre Gesellschaft anwidert, der aber an dieselbe gewohnt, sich ungern von ihr trennt; wenn er aus derselben herausgeht, und sieht was jenseits den Frommen bereitet ist, sagt er: Lob sei Gott, der von uns hinweggenommen die Traurigkeit, denn unser Herr ist ein Dankbarer, Verzeihender, der uns einen Ort angewiesen in seiner Huld, wo uns kein Elend berührt und keine Schwäche; dies ist wie das Geweine eines Kindes welches weint, wenn es den Schooss der Mutter verlässt, dann aber, wenn sich vor ihm das Feld der Welt ausbreitet, nicht wieder in denselben zurückzukehren begehrt. Bei den Wahrheitsergründern ist es ausgemacht, dass der Tod die zweite Geburt, und dass sich das Feld dieser Welt zur andern wie der Mutterschooss zu jenem verhält. Einige haben gesagt: Wir sind dem Israil (dem Todesengel) Dank schuldig, wie dem Gabriel und Michael (über welche beide Heil sei!), wie das Gebet lautet: O Gott sei gnädig dem Mohammed und Gabriel und Michael und dem Todesengel! Denn Michael und Gabriel sind die Ursache der Rettung in jener Welt durch Mohammed (dem Gott der Höchste gnädig sein und Heil verleihen wolle!) und Israil ist die Ursache unserer Auswanderung aus dieser Welt, wofür wir ihm grossen Dank schuldig sind. Man erzählt von einigen Weisen alter Völker, dass dieselben den Saturnus besonders verehrten und lobpriesen, weil sie glaubten, dass derselbe zum zufälligen Leben Nichts beitrage, sondern dass derselbe vielmehr das zerstörende Schwert welches von dieser niederen Welt befreit. Das fünfte nothwendige Erforderniss, dass du deine Seele dem Studium einbürgerst bis ans Ende des Lebens, wie man sagt: von der Wiege bis zum Sarge. Ein Wort des Imam Schafii ist das folgende: Diese unsere Kunst ist eine ewige Fessel, und wer dieselbe einige Zeit ablegen will, der lege die Zeit selbst ab. Man hat auch gesagt: Wer da glaubt, dass die Wissenschaft ein Ende habe, der wird ihre Wahrheit missen. Hast du nicht gehört das Wort Gottes zu seinem Geliebten, welcher der Kundigste derer die Gott erkannten und seine Eigenschaften und seine Befehle, das Wort der Schrift: Sag, Gott vermehrt die Wissenschaft, und das Wort Gottes des Allerhöchsten: und ob er jeder Wissenschaft ist ein (noch mehr) Wissender. Man fragte den Abdallah Ibnol-Mobarek: Bis wie lange wirst du lernen? er antwortete: soll ich vielleicht ein Wort, woraus ich Nutzen ziehen kann, nicht hören! Man sagt, dass Hasan der Sohn Sejad's noch in einem Alter von achtzig Jahren die Rechtsgelehrsamkeit studirt; er hatte vierzig Jahre in keinem Bette gelegen, und dann vierzig Jahre streitige Fälle durch Fetwa entschieden. Der Kunstgriff besteht in der Verwendung aller Augenblicke auf Erwerbung der Wissenschaft, so dass wenn man der einen satt, man sich mit einer anderen beschäftigt, wie Ibn Abbas gesagt, wenn er der Rede mit den Studirenden überdrüssig: Bringt mir Diwane der Dichter. Mohammed, der Sohn Hasan's, durchwachte die Nächte, und hatte mehrere Register (Defter) neben sich liegen, wenn er des einen überdrüssig, nahm er das andere zur Hand; er vertrieb sich den Schlaf mit Wasser, und sagte, dass der Schlaf von Hitze herrühre. An dir ist's, die Zeit des Lebens auszubeuten in der Frische der Jugend, in den beiden Nachmittagszeiten und den Morgenstunden. Der Genius des Studiums ist der Morgen. Moses (über welchen Gottes Segen so wie über unseren Propheten!) hat gesagt: „Wir haben von unserer Reise das „gewonnen zu wissen, dass die Reise der Wissenschaft nicht ohne Ziel, und dass dieses zu wählen, denn „das Streben nach Wissenschaft ist eine wichtige Angelegenheit und trefflicher als der heilige Kampf.“ Die Meisten kommen darin überein, dass Moses, wiewohl er ein Prophet, dieses Ziel gewählt. Es geziemt sich nicht, dass dir die Brust beenge das deine Kraft übersteigende Geschäftegedränge. Plato hat gesagt: Die Unwissenheit wird keinem Anderen schaden als dir, deine Wissenschaft zähmt deine Seele. Das

sechste nothwendige Erforderniss, die Wahl eines Lehrers von reiner Abkunft, tadellosen Wandels, gerechten religiösen Sinnes, grossmüthigen Bluts, vorgerückten Alters, der sich nicht mit Sultanen vermische und mit der Welt mehr abgebe als es seine Beschäftigung erfordert. Man suche den Meister bis in den entferntesten Ländern, wie Moses den Chidhr gesucht, im Zusammenflusse der beiden Meere, und müsste man auch die ganze Erde zu Fuss durchmessen, und die Achseln der Kameele geschlagen werden, so ist dies besser und vorzüglicher (als ruhig zu sitzen). Mohammed Ben Selma hat gesagt: Das Erste was man von einem Manne erwähnt, ist sein Meister, und nach dem Werthe desselben wird zuerst der Werth seines Schülers bestimmt. So galt Mohammed der Sohn Mokbil's wenig bei den Bewohnern Irak's, weil kein erhabener Meister desselben bekannt war. Ist ein solcher gefunden, so ist's am Lehrling, dass er nicht stolz sei auf Wissenschaft, dass er ihm nicht befehlen wolle, sondern sich in Allem dem Zügel seines Befehls füge in dem Detail des Weges des Unterrichts, dass er ihm in Allem gehorche wie der Kranke den Anordnungen des Arztes. Was den Stolz auf eigene Wissenschaft betrifft, so verleitet derselbe dazu sich der Belehrung zu entziehen, was die Wesenheit aller Dummheit, ja sogar die irreführende Weisheit jedes Weisen, wenn der Lehrling auf solche stösst, ist besser als solcher Stolz. Es ziemt sich, dass der Lehrling die Weisheit des Lehrers ausbeute, und sich durch selbe unterrichte, und sich mit derselben bekleide:

Die Wissenschaft ist Kampf für Jüngling, der erhaben,
Wie Bergesstrom im Kampf mit Gründen, die erhaben.

Dem Lehrling ist vor Allem Demuth nöthig; desshalb hat Gott der Allerhöchste gesagt: Dies ist wegen meiner Erwähnung für die so ein Herz und Gehör [1]) haben. Dies bezieht sich auf den mit Wissenschaft Beschäftigten, denn diese sind unter denen die ein Herz haben, verstanden; oder sei es durch die Vernunft welche die Eintrichterung in's Gehör erstrebt mit schönem Anhören und mit Demuth. Der Prophet (welchem Gott gnädig sein wolle!) hat gesagt: Wer nicht die Erniedrigung des Lernens eine Zeitlang ertragen kann, bleibt in der Erniedrigung der Unwissenheit für immer. Ein Dichter sagt:

Der Lehrer und der Arzt, sie bringen keine Frucht,
Wenn Schüler und wer krank der Beiden Rath nicht ehrt,
In Krankheit füge sich wer nicht den Arzt begehrt,
Unwissend bleibt wer vor dem Lehrer nimmt die Flucht.

Der Lehrling sei vor dem Lehrer wie weiches Erdreich welches den Regen gerne annimmt, ohne denselben abzuweisen; er folge seinem Lehrer, wenn er auch glaubt, dass derselbe Unrecht habe, denn auch der Wanderer glaubt oft, dass sein Wegweiser irre, hernach zeigt es sich aber, dass er Recht hat. Moses hatte keine Geduld als er mit Chidhr wanderte, und brachte es durch seine Ungeduld endlich dahin, dass sich Chidhr von ihm trennte, wie es im Koran heisst: Dies ist Trennung zwischen mir und dir. Der Lehrling hüte sich ebenfalls auf sein Talent zu vertrauen, er schwätze nicht vorlaut, denn es heisst: die Wissenschaft liebt in der Brust zu weilen, und nicht in den Zeilen. Ali (über welchen Heil sei!) hat gesagt: Die Wissenschaft ist ein Schloss, dessen Schlüssel die Frage: Die gute Sitte will, dass sich der Lehrling demüthige vor dem, welcher ihn auch nur Einen Buchstaben lehrt, dass er ihm schön thue, ihm diene, ihm beistehe, und ihm heimlich und öffentlich zugethan sei. Der Prophet (welchem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!) hat gesagt: Wer einem Diener einen Vers von der Schrift Gottes lehrt, der ist dessen Herr, es ziemt sich nicht denselben zu demüthigen, denn solche Behandlung bricht den Henkel des Islams. Ich sage, eine der Hauptursachen der Erlöschung der Wissenschaft zu unserer Zeit ist die wenige dem Lehrer gezollte Achtung, dieses ist eine schlechte Sitte unserer Zeit. Gott tödte

[1]) IV. Sure, Vers 35.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000011

dieselbe, und den der sie eingeführt und in's Leben gerufen. Wer seinen Meister kränkt, geht des Segens der Wissenschaft verloren, die ihm nur wenig nützen wird. Zu der dem Lehrer schuldigen Ehre gehört, dass man nicht an dessen Hausthür klopfe, sondern warte bis er herausgeht, wie's in der Schrift heisst: wenn sie warteten bis du sie herausführest, so würde es ihnen besser sein[1]). Der Lehrling widerstrebe dem Meister nicht in Allem was er ihm befiehlt, das nicht der Religion widerstrebt, und suche ihm Freude zu machen. Der Prophet wiederholte häufig die Ermahnungen an seine Gefährten, wenn sie auch nicht aufgelegt waren dieselben zu vernehmen; die häufige Wiederholung im Lehren ist beliebter und die im Lernen vorzüglicher. Es ziemt sich die Pflichten gegen den Lehrer den Pflichten gegen die Ältern und die übrigen Moslimen vorzusetzen. Man erzählt vom Scheich Imam, der Sonne der Imame von Holwan, dass er eines Tages von Bochara auszog und von seinen Schülern besucht ward, ausgenommen vom Scheich Ebubekr Serendscheri. Er fragte ihn: Warum er ihn nicht besucht habe? — Dieser antwortete, dass ihn der seiner Mutter schuldige Dienst daran verhindert habe; die Sonne der Imame antwortete: Du wirst das Leben fristen, aber den Glanz des Unterrichts missen; und so war es auch, denn er brachte seine meiste Zeit in Dörfern zu. Ein Dichter hat gesagt:

Die Väter unsers Leibs sie gingen wie sie kamen,
Sie setzten uns im Ort des Untergangs hintan,
Die besten Väter sind die lehren den Koran,
Die Väter sie des Geists, die Väter nicht von Stamm.

Ein Anderer hat gesagt:

Der Pflichten erste ist den Lehrer hoch zu achten,
Und jeder Moslim soll sie zu erfüllen trachten.
Die Pflicht des Schülers heischt, dass er denselben ehrt,
Denn jeder Buchstab ist Ducaten tausend werth.

Der Schüler verfolge nicht die Gebrechen seines Lehrers, und lege das was er von demselben hört auf die schönste Art aus. Ein Scheich hat über die dem Lehrer zu erweisende Achtung gesagt: Gehe nicht vor ihm und sitze nicht auf seinem Platze, eröffne vor ihm nicht das Wort als mit seiner Erlaubniss, rede nicht zu viel und frage ihn nicht um Etwas wenn du ihn traurig findest, beachte die Zeit, und gehorche seinen Befehlen in Allem was nicht Sünde wider Gott, denn Gehorsam gegen das Geschöpf ist kein Verdienst wenn derselbe Ungehorsam gegen den Schöpfer. Zu der Hochachtung des Lehrers gehört auch die seiner Kinder und Angehörigen. Vormals gehörten zu der dem Lehrer schuldigen Hochachtung Dinge, welche heute zu Tage keinem Menschen in den Sinn kommen. Man erzählt, dass der Scheich Ebu Ishak esch-Schirasi el-Firusabadi, der Verfasser des Mohesib und Tenbih, zum Chalifen Moktedir biemrillah reiste um der Vermählung von dessen Tochter mit dem König Dschelaleddewlet beizuwohnen. Er reiste nach Nischabur um dort den Imamol-Haremein zu besuchen. Als er zurückkehren wollte, ging der Imam heraus um vom Scheich Abschied zu nehmen und dessen Segen zu empfangen, und weilte bis er sein Maulthier bestiegen. In Chorasan ward sein Ansehen vor Allen offenbar, die Leute, nicht nur seine Schüler, sondern auch Andere hoben die Erde der Fussstapfen seines Maulthieres auf: und hielten sich dadurch für gesegnet. Er (Gott wolle sich seiner erbarmen!) war ein gelehrter, frommer Imam, dessen Tod im Jahre 476 (1083) stattfand. So wird auch erzählt, dass, als der Imam Imamol-Haremein, d. i. der Vorsteher der beiden Heiligthümer (Mekka's und Medina's) starb, die Gassen am Tage seines Todes gesperrt waren, dass seine Kanzel in der Moschee zerbrochen ward, dass seine Schüler, deren Zahl sich auf vierhundert belief, ihre Schreibtafeln und Federn brachen, und so ein ganzes Jahr lang trauerten; er starb im Jahre 478 (1085). So wird erzählt, dass der Imam Ebu Hanife in der Nähe eines Schusters wohnte, welcher während des Tages seinem Handwerke oblag, des Nachts aber Wein trank, und wenn ihm dieser zu Kopfe stieg sang:

[1]) XLIX S., 5 V.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000012

Verderbt mich, o Jungen, verderbt mich nicht faul,
Am hässlichen Tage wer stopft mir das Maul?

Der Imam der ihn alle Nacht hörte, betete nichts desto weniger die ganze Nacht. Eine Nacht, da er ihn nicht hörte, fragte er nach ihm, und vernahm, dass ihn der Vogt die verflossene Nacht ergriffen habe. Sobald der Imam sein Morgengebet verrichtet, bestieg er sein Maulthier und kam vor die Thür des Emirs um Erlaubniss des Eintritts bittend. Der Emir befahl ihm entgegen zu gehen, und ihn nicht vom Maulthiere absteigen zu lassen bis der Huf desselben nicht den Teppich betreten. So geschah's. Der Emir ging ihm entgegen und liess ihn neben sich sitzen. Er fragte ihn ob er Etwas wünsche. Der Imam bejahte es und bat für seinen Nachbar für. Der Emir befahl denselben und Alle die in derselben Nacht eingebrac ht wurden, frei zu geben, dann bestieg der Imam sein Maulthier, und der Schuster ging hinter demselben her. Der Imam fragte ihn: hab ich dich verderbt? Der Schuster antwortete: Du hast mich vielmehr erhalten und gerettet, Gott lohn' dir diese Achtung für die Nachbarschaft. Dann wandte sich der Schuster reuig zu Gott, und that nicht mehr wie vorher, und ward einer der Gefährten des Imam's Ebu Hanife in der Rechtsgelehrsamkeit. Wenn du aus diesen Erzählungen erkannt, wie gross vormals das Ansehen der Wissenschaft und Gelehrten gewesen, so urtheile billig, o Bruder! bei dir selbst, ob denn noch Etwas von diesem Ansehen der Wissenschaft und der Gelehrten übrig sei? und wenn du denen entgegnest, dass es heute auch keine solche grosse Gelehrten mehr gebe, und die unserer Zeit desshalb nicht so hoch zu achten seien, so sagen wir: Zugestanden die erste Hälfte deiner Rede, dass es heute keine so grosse Gelehrten mehr gebe, aber geleugnet die zweite Hälfte, dass denselben keine Hochachtung zu erweisen sei; denn die Achtung die du ihnen erweisest, erweisest du der Wissenschaft, und du vergibst dir Nichts durch die ihnen erwiesene Hochschätzung, wenn du die Wissenschaft liebst; dass sie nicht sind wie die vorigen ihres Gleichen, fällt nicht dir, sondern ihnen zur Last. Die Liebe zur Wissenschaft erfordert alle die welche derselben angehören, hochzuachten, thust du es nicht, so bist du keiner von denen, so die Wissenschaft lieben. Zur Hochschätzung der Wissenschaft gehört auch die der Bücher, dass man kein Buch berühre ohne vorhergegangene Reinigung (durch die gesetzliche Abwaschung), dass man Nichts darauf lege, und dies gilt vorzüglich von den Büchern der Commentare. Bedenke was Ibn Scherih in dem Compendium Moseni's sagt:

An Antar den Sohn Hadsche's hält mein Herz,
Er glättet meinen Sinn von Gram und Schmerz,
Ein Würd'ger meines gleichen sei geehrt,
Weil sich in ihm die Wissenschaft bewährt,
Ich nütze meinen Ärmel ab, eh' dass
Ich von dem Buch der Wissenschaften lass.

So auch:

Die Überlieferung langweilet nicht,
Wie Luft zu schöpfen dich langweilet nicht.

Und wieder:

Dies Buch gekauft nach dem Gewicht ist Gold,
Wenn auch vielleicht der Käufer Narrenbold[1]),
Dein Schaden ist's wenn du das Gold verkaufst,
Und der Juwele dann verlustig laufst.

Das siebente unumgängliche Erforderniss. Der Lernende masse sich keine Wissenschaft an ohne zuvor den Zweck, den Vorsatz, die Methode wohl zu betrachten, hernach erst, wenn ihm das Leben günstig, und die Mittel zur Hand, versenke er sich in das Studium der Wissenschaften die sich gegenseitig unterstützen, indem die einen an die andern gebunden.

So hat man gesagt:

[1]) Maghibun imbecilles.

Mit allen Wissenschaften wag' den Strauss
Und stirb, nicht träg mit Einer nur allein,
Von allen Blumen sammeln Bienen ein,
Um Wachs und Honig zu bereiten draus.
Durch Wachs wird in der Nacht das Licht ertheilt,
Indess als Arzenei der Honig heilt.

Es ist an dir wohl Acht zu haben, dass du nicht das Letzte begehrst ehe du im Ersten fest, damit du nicht des Ganzen verlustig gehst. Sei nicht von denen welche nur einen Theil ergreifen, und das Übrige beiseite lassen, denn dieses ist grosse Unwissenheit, darauf man gesagt: und wenn sie nicht geleitet werden, so werden sie sagen, dies ist alte Lüge[1]). Ein Dichter hat gesagt:

Dem Kranken dem von Krankheit Mund ist bitter,
Erscheinet selbst das süsse Wasser bitter.

Und wieder:

Was hindert wohl die Sonne aufzugeh'n,
Wenn auch die Blinden ihren Glanz nicht seh'n.

Man erzählt von einem der trefflichsten Dichter, dass derselbe in seinem hohen Alter die geometrischen Figuren zu erlernen angefangen, und darüber verlacht, gesagt habe: ich fand, das diess eine nützliche Wissenschaft sei, und wollte daher nicht länger in derselben unwissend bleiben. Nimm dich wohl in Acht, dass du nicht die Wissenschaften gering achtest blos aus Nachahmungstrieb, weil du gehört, dass Einige deiner Vorfahren darüber gespottet, du musst vielmehr jeder derselben ihren gehörigen Platz anweisen, und denen danken, die dich zum Verständniss derselben anleiten, denn nur auf diese Art wirst du zur Wissenschaft gelangen. Man erzählt von einem Trefflichen, dass er gesagt: Wir müssen den Vätern der Wissenschaften danken, welche die Zweifel gezeuget, indem sie hiedurch die Ursache geworden, welche unser Gemüth zur Betrachtung der Wissenschaften geleitet, ausserdem dass wir Dank schuldig sind jedem der uns einen neuen Theil der Wissenschaft lehrt; wenn man nicht bedächte was die Vorfahren geleistet, so würden die Neuern in der Erkenntniss ihrer weltlichen Geschäfte verkürzt werden, ausser denen des anderen Lebens. Wer die Weisheit Gottes nur in der mindesten Sache bedenkt, der wird sich derselben bedienen, wie einer Scheere welche aus zwei Messern besteht, welche zugleich auf Eine Weise schneidend zusammenfallen, um zugleich durch die Wissenschaft Gott zu preisen, und ihm dafür zu danken, er wird sagen: Preis sei Gott der uns dieses unterworfen, und uns gebunden geliefert[2]). Sei nicht von denen welche von den Wissenschaften verachten was sie nicht wissen; so schätzen Einige die Logik gering, welche doch die Wurzel jeder Wissenschaft, und die Regulirung jedes Talents. Ebu Hajan sagt in seinem das Meer betitelten Werke: Die Logik nahm ihren Ursprung in Andalus, wo man lange insgeheim Logik lehrte aus Furcht vor den Rechtsgelehrten, so dass wirklich einer der Weisen welcher seinem Sohne die Logik beibringen wollte, ein Lehrbuch derselben heimlich kaufte aus Furcht vor den Rechtsgelehrten. Eben so schimpfen Einige auf die philosophischen Wissenschaften insgemein, ohne dass sie nur den Werth des Geschmähten und Gelobten kennen. So schmähen Einige die astronomischen Wissenschaften überhaupt, wiewohl einige derselben (zur Bestimmung der Geburtszeit und Feste) unerlässliche Pflicht, einige gleichgiltig, und nur einige derselben verboten. So schmähen einige die Worte der Ssofi (Einheitsbekenner) insgesammt, weil sie dieselben als Worte von Ruchlosen bezweifeln; du wirst das Detail von allen diesen kennen lernen. Leugne nicht den Werth der Wissenschaften aus blosser Nachahmungssucht der Väter und Ahnen, sondern strebe vielmehr nach genauer Erforschung der Wahrheit, und du wirst zum Zwecke gelangen. Ali (mit welchem Gott der Herr zufrieden sein wolle!) hat gesagt: Du sollst die Wahrheit nicht aus den Männern

[1]) XXXVIII S. 38—40 V.
[2]) II S. 122 V.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000014

erkennen, sondern erkenne zuerst die Wahrheit dann wirst du die Männer erkennen. Selbst der Erwerb einer Wissenschaft welche in ihrem Wesen tadelnswerth, hat seinen Nutzen, deren mindester darin besteht, dass dieselbe Mittel zu ihrer Widerlegung gewährt. Die Wissenschaften haben verschiedene Grade, je nachdem sie den Diener zu seinem Herrn leiten oder ihm auf dem Wege des beschaulichen Lebens beistehen. Sie haben Nationen welche geordnet sind nach der Annäherung zum Zwecke oder der Entfernung vom selben, jede hat einen ihr nothwendig angewiesenen Rang welcher so wie Ordnung in ihrem Erwerbe beobachtet werden muss. Mit der wichtigsten ist zu beginnen; die wichtigste ist: welche den Weg zu andern bahnt, durch die Beobachtung dieser Stufenfolge und Anordnung wird das Begehrte erreicht, wie Gott der Höchste in der heiligen Schrift gesagt: die denen wir die Schrift gegeben, dass sie dieselbe lesen sollen mit wahrer Lesung[1]), das heisst, dass sie an keiner Wissenschaft vorbeigehen sollen, bis sie derselben nicht theoretisch und praktisch Meister, denn Zweck bei jeder Wissenschaft sei, dadurch höhere Stufe zu erlangen. Hüte dich wohl dieses Wort so zu verstehen, dass du Allem dem was Wissenschaft genannt wird, unbedingten Glauben schenkest, wie z. B. der falschen Weisheit welche Farabi, Ibn Sina und Nassireddin von Tus ausgehecket haben. Beileibe! Beileibe! Alles was dem Gesetze widerstreitet, ist tadelnswerth. So haben sich Einige selbst die Weisen des Islam genannt, haben sich zur Lehrung nichtiger Dinge der Irrthumsbekenner herbeigelassen, dieses Weisheit genannt, und die damit nicht Vertrauten als Unwissende verschrieen; diese sind Feinde Gottes und Feinde seiner Propheten und Gesandten, welche die Worte des Gesetzes aus ihren Stellen rücken, du wirst nicht Einen finden unter ihnen, welcher den Koran auswendig wusste und die Überlieferung, sie halten sich nur ein wenig an die Formen des Gesetzes aus Vorsicht, damit die Moslimen nicht über sie herfallen; denn sie glauben Nichts von den Geboten des Gesetzes, sie wollen vielmehr die Regeln desselben zerstören, und den Henkel desselben zerbrechen. Von ihnen wird gesagt:

Sie halten sich nur an die äussere Gebärde
Nur in so weit, dass nicht ihr Blut vergossen werde,
Wo es Verbot'nes gibt, sind froh sie auf dem Wege,
Allein bei dem Gebet erscheinen sie als Träge.

Hüte dich! Hüte dich vor ihnen! sich mit ihrer Weisheit zu beschäftigen, ist verboten in unserem Gesetz; diese falschen Weisen sind schädlicher für die Moslimen als Juden und Christen, denn sie verstecken sich unter die Hülle des Islams. Ja! der, in dessen Herz die Regeln des Gesetzes fest wurzeln, dessen Herz voll von der Grösse des Propheten und seines Gesetzes, der seinen Glauben durch Auswendiglernen des Korans und der Überlieferung befestiget, und sich in seiner Secte durch das Studium der Zweige der Rechtswissenschaft gestärket hat, diesem ist die Betrachtung philosophischer Wissenschaften gestattet, aber unter zwei Bedingnissen, die erste: dass er ihre Streitfrage nicht bis zum Gegensatze des Gesetzes verfolge, oder wenn er dieselben bis dahin verfolgt, dass es nur in der Absicht sie zu widerlegen geschehe; die zweite: dass er ihre Worte nicht mit denen der Schriftgelehrten des Islams vermische, sonst entsteht hieraus grosser Schaden für die Moslimen, weil sie nicht im Stande das Gute vom Schlechten zu unterscheiden, und manchmal ihre Worte als Beweise anführen in den dogmatischen Büchern. Diese Vermischung hat sich erst seit der Zeit Nassireddin's von Tus und seiner Schüler eingeschlichen (Gott möge sie nicht wieder ins Leben rufen!). Ihre Vorfahren, wie der Iman Ghasali und der Iman Rasi, haben zwar in dogmatischen Werken auch Philosophie eingemischt, aber nur um dieselben zu widerlegen, wie du dieses aus ihren Werken sehen kannst. Dieses hat Nichts auf sich, sondern ist vielmehr eine Hilfe für die Moslimen zur Bewahrung ihres Glaubens. Gott befestige uns und Euch auf dem geraden Pfade! denn er ist der im Überflusse Gewährende, der Allgnädige! — Für den der Wissenschaft Beflissenen ist es nothwendig,

[1]) S. II, 122 V.

dass er die Anordnung der Reihenfolge in Erlernung der Wissenschaften einem rathenden Meister übertrage, denn der Wiederholende ist trefflicher als der Fremdling, er weiss besser als du was deiner Natur zusagt, und er hält seinen Rath nicht zurück. Der Meister hat Erfahrungen und kennt die Art und Weise der Leitung zu dem vorgesteckten und gewünschten Zwecke. Man erzählt vom Scheich, dem erhabenen Imame Burhaneddin, dass er gesagt: Vormals übertrugen die der Wissenschaft Beflissenen ihr ganzes Geschäft dem Unterrichte des Meisters, und erreichten so ihren Zweck und Wunsch, nun folgen dieselben ihrer Willkür und erreichen ihr Ziel nicht. Dieses erwähnen wir für den welchen die Zeit, das Alter, das Talent begünstigen, und welchen die Welt gelind behandelt und ihn über Mangel und Versäumniss hinaussetzt; denn wenn dieses nicht wäre, würde er sonst das Wichtigste vernachlässigen. Wer nicht das Ganze kann erfassen, soll desshalb das Ganze nicht verlassen. Das Wichtigste für den Menschen ist was ihm in der Gegenwart nöthig, was ihm nöthig zur Vervollkommnung seiner Seele und ihrer Trefflichkeit, was ihn Gott dem Höchsten im andern Leben nähert, was ihn zur Aufrechthaltung seiner Religion und zum aufrichtigen Dienste Gottes führt, zum guten Umgange mit Gottes Dienern, zur Beobachtung des edlen Gesetzes, zur Eingezogenheit, zur Tugend. Der Rückkehrort jeder Wissenschaft ist die Erkenntniss Gottes aus seinen augenscheinlicheu Zeichen und redenden Beweisen, die Erkenntniss dessen was dem Menschen obliegt bei Tag und Nacht, was in die Gebote des Gesetzes einschlägt von Gutem und Bösem, von Erlaubtem und Verbotenem, von Verabscheuungswürdigem und Lobenswerthem, die Erkenntniss der Sitten und Gebräuche des Propheten (welchem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!) in der Aufrechthaltung der von Gott dem Höchsten vorgeschriebenen Pflichten auf dem billigsten und geradesten Wege; denn Alles dieses wird am Besten erkannt durch die Erklärung seiner Sitte und Abrichtung. Hieher gehört dann gleichfalls die Wissenschaft der Sitten der Propheten, der Gottgesandten, hinsichtlich des aufrichtigen Gottesdienstes, des einsamen Lebens, der Demuth, des Rathes, die Wissenschaft der Selbsterziehung durch Reinigkeit, Milde, Schamhaftigkeit. Die gute Anordnung und Aufsicht der Geschäfte, die Vorsicht in der Religion, die linde Behandlung der Feinde, die Vermeidung aller Belästigung der Leute, die Pflichten gegen die Verwandtschaft, die Wohlthätigkeit gegen die Dürftigen, das Übergehen des Drängers, die Enthaltsamkeit von aller Kränkung durch Hand und Zunge; du wirst das Detail aller dieser Wissenschaften schon kennen lernen. Das Princip der Principien und das Äusserste des Begehrten ist die Erkenntniss Gottes, welche der Zweck der Zwecke, die Ursache des Erfolgs und der Rettung, und das Haupt aller Glückseligkeiten. Diese Wissenschaft ist eine freie, welche keiner anderen dient auf keine Weise, und der vielmehr alle anderen dienen. Sie ist die wichtigste, und desshalb hat Gott der Höchste gesagt: dann lass sie in ihren Untiefen spielen[1]). Es ist offenbar, dass hier nicht die Rede von der Bewegung der Muskeln der Zunge zur Aussprechung des Wortes Gottes, denn die Bewegung der Saiten führt zu Nichts, wenn dieselbe nicht ins Herz eindringt durch den Glauben (Iman), dessen unterster Grad die Bestätigung (Tassdik), und der verschiedene Stufen durchläuft bis dass derselbe zu einer gelangt, auf welcher derselbe den Glauben der Welten übertrifft, und dies ist der Glauben Ebubekr's von dem der Prophet gesagt: Ebubekr übertrifft euch nicht durch vieles Fasten und Beten, aber durch das Geheimniss seiner Brust.

Wenn die Wissenschaft in dem bestände, was der Nachahmer glaubt, oder in dem was der Redner, der Lernende erwirkt, so wäre dieselbe keinem der Gefährten des Propheten fremd geblieben ausser dem Omar, Osman und Ali (denen Gott gnädig sein wolle!) und Ebubekr, welcher der Trefflichste von Allen. Hieraus erhellet, dass der Hintergrund der Wissenschaft durch Beweise feststeht, welchen die Ssofi Wunder und Anschauungen substituiren, von denen du durch den Adel und die Trefflichkeit derselben abgehalten

---

[1]) VI. S. 92 V.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000016

wirst; dergleichen werden unter den Zeugenschaften des Gesetzes aufgeführt, und Niemand bestreitet dieselben, als der Unwissende und der halsstörrigste Bösewicht, und wie wäre es denn nicht so?

Ein Volk des Herrn besteht vom Himmelsdom bedecket,
Die ehrend in dem Kleid' der Armuth er verstecket,
Sultane sind es, so gekleidet sind in Fetzen,
So Könige der Welt zu ihrem Dienst einsetzen,
Bestaubet ist ihr Kleid, erhaben ihre Nasen,
Sie schleppen langen Saum auf grünem Himmelsrasen.

Man erzählt, dass die Statuen zweier Weisen vormaliger Zeit in einem Tempel stunden, in der Hand des einen war eine Rolle worauf geschrieben stand: Wenn du Alles gut gemacht, so glaube nicht, du habest Etwas gut gemacht, bis du nicht Gott den Höchsten erkennest, und weisst, dass er der Verursacher der Ursachen, der Hervorbringer der Dinge; in der Hand des Andern war eine Schrift: Ehe ich Gott erkannte, trank ich und durstete, als ich ihn aber erkannt, war ohne Trank mein Durst gestillt. Ich habe von einem Schriftgelehrten gehört, dass ihm ein Wahrheitsergründer gesagt: Die Geister, seitdem denselben die Wahrheit in der Ewigkeit (vor der Einwanderung in die Körper) geoffenbaret worden, lieben dieselbe und suchen sie in der Welt; einmal glauben sie, diese Vollkommenheit liege in der Schönheit der Formen, ein andermal im Reichthume, ein andermal in Ehren; sie werden des Mangels des erreichten Gegenstandes gewahr, und suchen dieselbe nun in einem anderen, indem sie wissen, dass die von ihnen gesuchte Vollkommenheit von Fehlern frei; dieses Suchen hört nicht auf, bis es nicht gestillt wird in der Anschauung des gesuchten Wahrhaftigen. Hüte dich, dich mit der Wissenschaft nur als mit einer Kunst zu deiner Unterhaltung zu beschäftigen; wer immer Religion hat, muss dieselbe nur als ein Mittel seiner Rettung ansehen, als eine Leiter, auf welcher man zur höchsten Fülle (das Pleiroma der Gnostiker) und zur Nähe des Herrn gelangt. Sei nicht von denen deren Kunst ihr Herz und Gemüth überwältigt, bis dieses Beides in den letzten Zügen versiegelt wird (untergeht). So erzählt man, dass Ebu Tahir Sejadi die Streitfrage von den untersten Höllen, bis er in den letzten Zügen lag, wiederholte. Man erzählt, dass ein Weib zu einem Prosodiker gekommen und ihm gesagt: ich wünsche ein wenig Oliven und Henne zu kaufen; — er aber antwortete Nichts als die metrische Formel: Failaton, Failaton; deine Mutter, sagte das Weib, war Failet[1]) und verliess ihn schmähend. Man erzählt von Rokneddin Ben el Karii, dass ihn ein Mann auf der Strasse um etwas gebeten, und er ihm geantwortet: Gott erobert; — der Mann sagte: o Scheich! Gott hat dich schon erobert, da er dir die Welt durch Freigebigkeit unterworfen; der Scheich antwortete: ich habe nicht gesagt, dass dieselbe freigebig gegen mich gewesen, und ich habe nicht gesagt, dass mir die Freigebigkeit obliegt, und ich habe nicht gesagt, dass ich nicht freigebig gewesen und die Theilung dir verweigert. Er sagte Alles dies in Betrachtung versunken, und bediente sich der Ausdrücke beschaulichen Lebens gegen einen Mann der Nichts davon verstand. Das schändlichste solcher Beispiele ist was man von einem Gerber erzählt, dass er bis zu seinen letzten Zügen mit den Ausdrücken seines Handwerks beschäftigt war, und von einem Emir der noch in seinen letzten Zügen sagte: bringt mir jenes persische Kleid! Gott wolle dergleichen verhüten! Die meisten Beispiele dieser Art sind Fehler der Zunge, und jedes Gefäss schwitzt das aus was darinnen. Gewöhne deine Zunge nur an solche Worte, deren Wiederholung dir in deiner Sterbestunde nützen wird, sei wie Ebu Seraat, der in seiner Sterbestunde um eine Überlieferung fragte, deren Ende: Es ist kein Gott als Gott, und er ging ins Paradies ein; der Sterbende verfolgte dieselbe in allen ihren Quellen, und als er die Worte gesagt: es ist kein Gott als Gott, starb er, ehe er noch gesagt: und er ging ins Paradies ein. Siehe hieraus wie ihm die Wissenschaft der Überlieferung genützt. An dir ist's dein Blut und dein Fleisch auf eine

[1]) Stupratrix.

Weise zu vermischen, welche dir in der andern Welt nütze, und die anderen Wissenschaften nur als Werkzeuge zur Erreichung dieser zu betrachten, nicht um damit dein Herz und Gemüth so anzufüllen, dass du damit den letzten Odemzug aushauchest. An dir ist's jeder Wissenschaft ihre Stelle anzuweisen, nach dem Grade, in welchem sie dich diesem höchsten Zwecke zuführt.

Das achte nothwendige Erforderniss. Die Erörterung mit seines Gleichen und die Disputation. Man sagt die Wissenschaft ist ein Setzling, und der Ort wo sie gesetzt wird, ist das Collegium, aber nur um das Gute zu bezwecken, und nicht um darin eitlen Ruhm zu suchen, um aufbrausendem Wesen und daherfahrendem Zorne Lauf zu lassen; viel besser ist's hier nur auf den Puls zu fühlen. In den Entscheidungen der Mufti steht geschrieben, dass für den der blos disputirt, um seinen Gegner zu beschämen, der Unglauben zu fürchten sei. Die Disputation und Widerlegung muss mit Billigkeit, Bedächtlichkeit und Nachdenken vorgenommen werden, mit Verhütung alles Lärmens und Zorns. Die Disputation sei nur eine Berathung, eine Berathung um das Gute herauszubringen, und dieses wird nur durch Nachdenken und Billigkeit erhalten. Verstellung und List ist nur dann erlaubt, wenn der Gegner selbst ein Sophist dem es nicht um Wahrheit zu thun. Mohammed Ben Jahja, wenn er sich beim Disputiren in Schwierigkeiten verwickelt fand und keine Antwort bereit hatte, pflegte zu sagen: „Ich habe es nicht auf mich genommen als nothwendig zu beweisen, ich disputire nur, und ober jedem mit Wissenschaft Begabten ist ein Wissender." Der Nutzen der Disputation, wenn dieselbe mit Billigkeit geführt wird, ist grösser als der der blossen Wiederholung. Man sagt, die Disputation einer Stunde sei besser, als die Wiederholung eines Monats, aber nur mit einem Billigen von gutem Naturell. Hüte dich zu disputiren mit Einem, der nicht geraden Sinnes, denn das Naturell schlägt vor, und die moralischen Eigenschaften gehen über, und die Nachbarschaft wirkt ein. Der der Wissenschaft Beflissene muss zu jeder Zeit den Feinheiten der Wissenschaft nachdenken, denn dieselben werden nur durch Nachdenken ergründet; desshalb sagt man: denke nach und dein Geschäft ist gemacht ehe du sprichst. Das Wort ist ein Pfeil der durch das Nachdenken eher geschärft werden muss.

Das neunte nothwendige Erforderniss. Verschiebe nicht die Beschäftigung des heutigen Tages auf morgen, denn jeder Tag hat seine Beschäftigung; man sagt: der Tag der Schwachen ist der morgige. Man sagt: Fleiss und Unternehmungsgeist sind die beiden Flügel, mit denen der Mensch die Gipfel der Vollkommenheiten erfliegt. Man erzählt, Ebu Hanife habe zu dem Ebu Jusuf gesagt: Du warst blöde, ich habe dich durch anhaltenden Fleiss hervorgezogen. Hüte dich vor der Trägheit, denn sie ist ein Übel und Unglück. An dir ist's aufzuschreiben Alles was du von nützlichen Dingen hörst und lernst; denn die Wissenschaft ist das gejagte Wild und die Schrift die Fessel desselben. Gott segne den Imam Eldschaaberi der gesagt:

Nach meiner Jugend dacht' ich dem Gedächtniss nach,
Ich fand, dasselbe war aus Überladung schwach,
Da fing ich an so oft Nothdurft mir war zur Hand,
Dieselbe zu vertrauen dem Papier als Unterpfand,
So fuhr ich fort zu schreiben und auch zu vergessen,
Vergesslich ist der Mensch, so ist's ihm zugemessen [1]).

Allein an dir ist's dich nicht mit dem Papiere zu begnügen, und dich nicht allein auf das was in den Schreibheften steht, zu verlassen. Die Wissenschaft ist was in den Blättern des Gemüthes aufgezeichnet, und nicht was auf den Blättern der Bücher geschrieben ist; der Zweck des Aufschreibens ist nur, um sich in Fällen von Vergesslichkeit darin Raths zu erholen, und nicht alles Vertrauen in die Blätter zu setzen, wie ein Dichter gesagt:

---

[1]) Wortspiel zwischen Nas die Menschen, und Nas der Vergessende, ewelon-nasi nason, d. i. der erste der Menschen (Adam) war vergessend (des Herrn).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000018

Viel' Bücher sammelte ein Mann gelehrt im Recht,
Doch war in seinem Haus kein Segen und nichts recht
Er fuhr zu sammeln fort, da sprach ich zu ihm so:
Du bist der Esel, der des Korans wird nicht froh.

Ein anderer Dichter hat gesagt:

Wenn's an Gedächtniss dir gebricht,
So nützen dir die Bücher nicht,
Du gehest als unwissend aus,
Und lässt die Wissenschaft zu Haus.

Man sagt ein der Wissenschaft Beflissener müsse stets sein Tintenzeug mit sich führen, um aufzuschreiben was er von nützlichen Dingen hört; das Sprichwort sagt: Was man auswendig lernt, vergeht, was niedergeschrieben worden, besteht. Man erzählt von dem Meister, der Säule des Islams, berühmt unter dem Namen des Philologen Mochtar, d. i. des Auserwählten, dass er von Hilal dem Sohne Jesar's gehört: Ich sah (sagte Hilal) im Traume den Propheten (welchem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!), der seine Gefährten in der Wissenschaft und Weisheit unterwies. Ich sagte zu ihm: O Gottesgesandter! erlaube mir zu fragen: was hast du ihnen gesagt? Er sprach: Hast du ein Tintenzeug bei dir? — ich sagte: ich habe keines bei mir; da sagte der Prophet: O Hilal! trenne dich von deinem Tintenzeuge nicht, denn in demselben, und in denen die sich desselben bedienen, ist Gutes bis an den Tag der Auferstehung. Der grosse Rechtsgelehrte Ssadresch-scheriaat (Vorsitz des Gesetzes) Hosameddin ermahnte seinen Sohn Schemseddin täglich Etwas von Wissenschaft und Weisheit zu lernen, denn wenn es auch nur wenig, so werde es bald viel werden. Ossam der Sohn Jusufs kaufte eine Feder um ein Goldstück, um damit was er hörte, sogleich aufzuschreiben, denn die Tage des Lebens sind wenig, und die Wissenschaft ist viel. Es ist nothwendig keine Zeit zu verlieren und Nächte und Einsamkeit zu Hilfe zu nehmen, mit Scheichen sich zu befreunden, und von ihnen Nutzen zu schöpfen: Was vorüber wird nicht erfasst.

Das zehnte nothwendige Erforderniss ist: dass du den Sinn des Adels der Wissenschaft, und ihren Rang, und ihre Festigkeit im Beweise erkennest. Der Adel der Wissenschaft liegt entweder in ihren edlen Früchten oder in der Festigkeit ihrer Beweise; wie z. B. vom ersten die Wissenschaft der Religion, deren Frucht das ewige Leben, auf welches kein anderes folgt; wesshalb dieselbe die edelste von allen; und ein Beispiel vom zweiten ist die Arzneikunde, denn die Frucht derselben ist das Leben des Körpers bis zum Tode, desshalb ist die Wissenschaft der Religion edler als die Arzneikunde, und die Arzneikunde edler als die Arithmetik, in Anbetracht der Frucht und des Zweckes von beiden, denn die Gesundheit des Leibes ist edler als die Kenntniss der Quantitäten der Körper, aber die Arithmetik ist edler als die Arzneikunde hinsichtlich der Festigkeit ihrer Beweise welche, durchaus nothwendig, keiner Erfahrungen bedürfen wie die Sätze der Arzneikunst, daher wird der Adel bald aus dem Gesichtspuncte des Nutzens (dem Praktischen), und bald aus dem der Festigkeit der Beweise (dem Theoretischen) beurtheilt. Wisse, dass der Adel der Frucht (des Nutzens) dem der Stärke der Beweise vorgeht. Die edelste der Wissenschaften ist die Wissenschaft Gottes, seiner Engel, Bücher (heiligen Schriften) und Gesandten, und was dazu hilft, denn die Frucht derselben ist die ewige Glückseligkeit. Auch ist nothwendig zu wissen, dass jede Wissenschaft ihre Grenzen hat hinsichtlich der Beweise, die sie nicht überschreiten kann, so z. B. sollst du etwa nicht in der Grammatik Beweise herstellen wollen, und anderseits sollst du der Sache auch nicht zu wenig thun, und dich z. B. in der Kunde der himmlischen Körper mit blosser Polemik begnügen statt der Beweise; dasselbe gilt von der Rhetorik welche eine Geschmackssache, und in welcher die Aufstellung von Beweisen nicht auszuhalten; wer darin Beweise aufbringen will, ermüdet sich nur und bringt in die Länge nichts Ernstliches zuwege. Sekaki (der Verfasser der grossen rhetorischen Encyklopädie, des Schlüssels der Glückseligkeit) hat gesagt: „Ehe wir dieser Wissenschaft (der Rhetorik)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000019

ihr Recht widerfahren lassen, ermahnen wir dich auf das Princip derselben zu sehen, welches in deiner eigenen Erwähnung liegt; dieses liegt nicht nothwendig in der Kunst; und wenn die Principien und Seltenheiten derselben auf die abstracte Vernunft zurückgeführt werden, so ist der darin Eingeweihte gleich dem der nur einen Geruch davon empfangen durch Befriedigung des Geschmacks: wie ist es denn, wenn dieselbe eine auf Grundlagen der Gebote und Kunstausdrücke gestützte Kunst ist? Für den Eingeweihten in der rhetorischen Kunst hat es Nichts zu sagen, wenn er in einigen Entscheidungen als Nachahmer seiner Genossen auftritt, denn es handelt sich hier blos um Geschmack, und darum, dass er denselben nach dessen Erfordernissen vervollkommne.

Die dritte Einleitung.

Von den nothwendigen Erfordernissen des Lehrers, deren ebenfalls zehn.

Die erste nothwendige Erforderniss. Er lehre nur Gottes Willen, nicht aus Gleisnerei, aus hergebrachter Förmlichkeit, aus Gewohnheit, nicht um Amt und Ansehen zu vermehren; er strebe nur nach dem Wohlgefallen Gottes des Allerhöchsten, nach der Befolgung seiner Gebote und Verbote; ihm sei blos zu thun um die Verbreitung der Wissenschaft, um die Vermehrung der Gelehrten, um die Verminderung der Unwissenheit, und die Leitung der Diener Gottes zu Gott, um ihre Anweisung zu dem was ihnen gut in beiden Welten, um die Kundmachung der Religion Gottes, um die Aufrechthaltung der Sunne des Propheten (welchem Gott gnädig sein, und dem er Heil verleihen wolle!) um die Befestigung der Regeln des Islams, um die Unterscheidung zwischen Erlaubtem und Unerlaubtem: er sei dabei aufrichtig, sehnsüchtig nach der anderen Welt, mit Gewissheit von den Verheissungen Gottes des Höchsten überzeugt, welche er den Gelehrten die da handeln, gemacht, er hoffe Gottes Belohnung und fürchte seine Strafe. Wisse, die Wissenschaft ist ein Gut und Reichthum, welcher erworben und aufgespeichert werden muss, und der über alles Begehren hinaussetzt. Die Spendung dieses Guts ist eine doppelte, für sich selbst und für andere; er sei damit freigebig; dies ist der edelste der Zustände für den Reichen, und so auch in der Wissenschaft mit ihrem Erwerb, und ihrer Mittheilung, ihrem Gewinne und ihrer Bewahrung, mit ihrer Erforschung und Benützung; diese liegt für den Theoretiker in dem Nachdenken, für den Praktiker in der Handlung. Der edelste der Zustände ist der des Nutzens durch Unterricht. Die Sonne leuchtet für sich selbst und für andere, der Moschus ist ein Wohlgeruch, ein guter für sich und für andere; wer aber andere lehrt, und selbst keinen Nutzen daraus schöpft, der ist wie ein nützliches Buch das anderen nützet, aber nicht sich selbst, wie ein Wetzstein welcher das Messer schärft, aber selbst nicht schneidet, wie der Docht einer Lampe, welcher leuchtet aber dabei verbrannt wird. Er (der Lehrer) habe die innigste Überzeugung, dass Gott der Herr durch seine Hände den Menschen zum Guten leitet, immer, seitdem Sonne und Mond aufgehen, und wenn er einen von Gott flüchtigen Diener wieder zum selben zurückführt, so ist dies Gott dem Herrn lieber, als aller Dienst der beiden Geschlechter der Menschen und Dämonen.

Das zweite nothwendige Erforderniss ist: dass zwischen dem Lehrer und Schüler Liebe obwalte, wie Gott der Höchste (im Koran) gesagt: Ich bin auch was der Vater seinem Kinde; ja der Schüler muss dem Lehrer lieber sein als sein wirkliches Kind. Hafiseddin Besasi erzählt von Morghainani (nach Ossam Ben Ebi Jusuf), dass keiner so wie er voll Rücksicht gegen seine Schüler, voll Liebe für seine Genossen; wenn er sah, dass einen derselben eine Fliege belästigte, so that ihm dieses weh. Man erzählt von seinem liebevollen Antheile an denselben den folgenden Zug: Einer kam ganz entfärbt zu ihm und sagte: N. N. ist vom Dache gefallen; der Iman betete eben; als er es hörte, schrie er

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000020

laut auf, so dass es Alle die in der Moschee waren, hörten; nachdem er sein Gebet vollendet, ging er zu dem Manne der die Nachricht gebracht, und sagte: Wenn ich diesen Unfall auf mich selbst übertragen könnte, so thäte ich es; er ging weinend zu dem Herabgefallenen, und besuchte ihn Morgens und Abends bis er geheilt. Der Schüler wisse, dass er gegen den Lehrer grössere Pflichten hat als gegen seinen Vater, denn jener ist der Urheber seines dauernden, dieser nur der Urheber seines vergänglichen Lebens; desshalb sagte Alexander, als man ihn fragte, ob er seinen Lehrer oder seinen Vater mehr ehre? — meinen Lehrer. Wie Brüder sich einander lieben müssen, so die Genossen der Schule, ja noch mehr; denn die Gelehrten wandeln Alle den Weg der zu Gott führt, und der Lehrer ist ihr Leiter und Führer; die Genossen sind die Reisegefährten, und die Reise geht nur dann glücklich von Statten, wenn dieselben unter sich einig, und wenn sie sich gegenseitig lieben. Groll und Neid entsteht, wenn die Wissenschaft als Mittel zu Erwerb von Gut und Herrschaft ausgebeutet wird, dadurch entfernen sie sich von dem Worte Gottes des Allerhöchsten, der im Koran gesagt: Die Gläubigen sind Brüder; sie fallen dann in den Bereich des Koransverses: Werden nicht an jenem Tage Einige den Anderen fremd sein, ausser die Gott fürchten! Es ist unverhohlen, dass Gut und Herrschaft gegenseitigen Groll und Feindschaft erzeugen, wie wir dieses in unseren Tagen sehen, wo aus Liebe zu Rang und Gut Feindschaft und Groll vorherrscht unter den Gelehrten. Gott sei geklagt über diese Zeit, welche die Herzen ihrer Genossen füllt mit Neid und mit solcher Halsstörrigkeit überwältigt, dass sie sich bis aufs Blutvergiessen verfolgen.

Ein Volk, unwissend nur und dumm,
Aus Lieb' zur Herrschaft blind und stumm,
Sie jagen nach des Ruhmes Traum,
Und schleppen nach des Hochmuths Saum.
Sie sitzen auf dem ersten Platz,
In Knaben lebend nur und Schatz,
Statt Antwort wechseln sie nur Groll,
Und schneiden Ehr' ab toll und voll.

Das dritte nothwendige Erforderniss. Der Lehrer ahme den Propheten (welchem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!) nach und begehre für die Verbreitung der Wissenschaft keinen Lohn. Gott der Höchste hat (im Koran) gesagt: „Ich verlange von euch keinen Lohn dafür," er schneide alle Gier ab, verlange nichts von seinen Schülern, und behandle sie mild im Unterrichte voll Zuneigung zu ihnen; ja er nähere sich sogar dem Armen mehr wegen dessen Armuth und Elend, wie der Gottgesandte (dem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!) mit Armen sass und die Elenden liebte. Wisse! wer das Begehren von Gut und weltlichen Zwecken vereint mit der Wissenschaft, ist gleich dem welcher seine Schuhe an seinem Gesichte reinigt und mit seinen Haaren abwischt, er macht den Herrn zum Diener und den Diener zum Herrn. Hüte dich, dass du dich nicht überlassest den Nichtigkeiten der Welt und ihrem Glücke, der Sucht der Ämter und ihrem Ansehen, denn dieses sind Fangstricke des Satans, womit er die schwachen Menschen fängt, wie Jesus der Sohn Maria's gesagt: (über ihn und unseren Propheten seien Gottes Gnade!) die Schriftgelehrten sind die Arzenei der Religion, Hab und Gut ist die Krankheit der Religion, wie kann, wer die Krankheit sich selbst zuzieht, Andere heilen? Ist es nicht seltsam, dass es dahin gekommen, dass die Zweiten von den Gottesgelehrten übergegangen sind zu Schriftgelehrten, welche die Wege der Wissenschaft nur aus Liebe zur Herrschaft wandeln, und wegen Dingen, womit nur der Pöbel und die Unwissenden betrogen werden.

Ein grosses Übel ist verrufener Gelehrter,
Unwissender, der fromm, ist mir um Vieles werther,
Sie Beide sind es, die aufstören diese Welt,
Unruh für den der fest an seinen Glauben hält.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000021

Mohammed der Sohn Esaad's hat gesagt: Wenn alle Menschen meine Sclaven wären, so würde ich sie freisprechen, und mich ihres Dienstes entledigen. Wer den Genuss der Wissenschaft und des Handels verkostet hat, wird nicht weiter nach dem was im Besitze des Menschen, verlangen. Ebu Hanife hat gesagt:

Wer sucht die Wissenschaft für's andre Leben,
Wird sich durch Rechtlichkeit vor andern heben,
Wer sie begehrt nur Sclavennutzens wegen,
Der bringt sich statt Gewinn Verlust zuwegen.

O mein Gott! wenn der Gelehrte Ehre und Rang suchet, so geschehe es nur um deine Gebote und Verbote zu beobachten, um das Recht durchzuführen und die Religion zu erhöhen, und nicht um seine Lüste und Begierden zu befriedigen; dieses (das Begehren von Ehre und Rang) ist also nur in so weit erlaubt, als dadurch die Beobachtung der Gebote und Verbote gefördert wird; dies bedenke der Lehrer, er verlege sich auf die Wissenschaft mit grossem Fleisse, und verwende diesen nicht auf die verächtliche und nichtige Welt. Der Prophet (welchem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!) hat gesagt: Fürchtet die Welt, denn ich schwöre es bei Gott in dessen Hand Mohammed's Seele, dass sie zauberischer als Harut und Marut;

Die Welt ist mindeste von allen Bagatellen,
Und wer sie liebt, wird sich zu Niedrigstem gesellen.
Sie macht durch Zauberei die Völker blind und stumm,
Sie irren dann erstaunt und führerlos herum.

Das vierte nothwendige Erforderniss. Der Lehrer halte seinen Rath nicht dem Schüler vor; er suche ihn von bösen Eigenschaften durch Zurechtweisung abzuhalten; er verhindere ihn Etwas zu begehren was über seinem Verdienste, und sich Beschäftigungen zu unterziehen, die über seine Kräfte. Er stelle ihm den Zweck aller Wissenschaften vor Augen, welcher die ewige Glückseligkeit ohne weltliche Zwecke. Er unterrichte ihn nicht, wenn er sieht, dass der Schüler nur lernt um sich Herrschaft zu erringen und um gegen Gelehrte zu prahlen; wenn er ihn beschäftigt, so geschehe es nur des reinen Erwerbs der Wissenschaft willen, und mit Ermahnung zum Eindringen in die Wahrheiten der Dinge. Wisse, dass, wer die Wissenschaft nur weltlicher Zwecke willen sucht, betrogen ist; dieses ist der Sinn des Worts: „Wir haben die Wissenschaft zu anderem Zwecke als Gottes wegen gelernt, und die Wissenschaft weigerte sich anderem Zwecke als Gott zu dienen"; desshalb ist's nothwendig anfänglich nach einer Art von Wissenschaft zu streben, wodurch vor der Hand die Begierde nach Herrschaft befriedigt wird, bis nach und nach stufenweise der Schüler zur Wahrheit gelangt; desshalb erlaubt man die Disputationen in den juridischen Wissenschaften, welche der Anlass eines beständigen Strebens nach Auszeichnung, bis dann hernach der Lehrer auf das Böse welches in dieser Sucht sich auszuzeichnen, aufmerksam macht und Alles in das gehörige Geleis bringt. Gott welcher gepriesen und erhöhet werde, hat den Vorrang (Riaset) und die gute Erwähnung zur Bewahrung des Gesetzes eingesetzt, die Wissenschaft ist wie das Korn um's Netz zerstreut, wie die sinnliche Lust zum Behufe der Fortpflanzung; desshalb sieht man, wäre die Auszeichnung des Vorrangs nicht, so ginge die Wissenschaft zu Grunde; doch wenn die Anlage des Schülers zum Bösen und zum Ehrgeize sich vorneigt, so soll der Lehrer dieselbe nicht durch Auszeichnung verstärken, damit dieselbe nicht, zur andern Natur geworden, zuletzt den Untergang des Schülers herbeiführt.

Das fünfte nothwendige Erforderniss ist: dass der Lehrer den Schüler von dem wovon er abzuhalten ist, mit verstecktem Tadel (Taaris) und nicht mit offenem (Tassrih) abhalte, denn der offene Tadel führt oft zu Verbotenem. Der Prophet (welchem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!) hat gesagt: Wenn man den Menschen verböte den Kameelkoth zu zerreiben, so würden sie denselben zerreiben, und sagen: man würde es uns nicht verboten haben, wenn nicht Etwas dahinter wäre. Dies beweiset auch schon die Geschichte Adam's und Eva's, und der ihnen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000022

verbotenen Frucht; desswegen sagt man: der Mensch ist gierig nach dem was ihm verboten; so sagt man auch: der versteckte Tadel richtet mehr aus als das offene Ausschelten, denn der Tadel unter vier Augen zerreisst nicht den Schleier des Ansehens, während der öffentliche Vorwurf denselben ganz und gar wegreisst, und das Verbotene wird dann aus Kühnheit im Geiste der Opposition gesucht, weil diese aufgezwungen wird. Dies haben wir von uns selbst in der Behandlung unseres seligen Vaters erfahren (Gott geistige seinen Geist), indem er uns nie offen ausschalt, sondern nur unter vier Augen tadelte, wodurch wir mehr zurückgehalten wurden als andere durch offenes Ausschelten. Der Lehrer ertheile seinen Rath den Schülern mit Würde, harre im Unterrichte geduldig den grössten Theil des Tages aus, ermuntere sie zum Erwerbe der Wissenschaften. Er sei liebreich, ertrage ihre Gebrechen und Fehler, sorge für ihr Zeitliches und Ewiges, und gewähre ihnen ihr Recht nach seinem Vermögen.

Das sechste nothwendige Erforderniss. Er beginne den Unterricht mit dem was für den Schüler das Wichtigste in der Gegenwart, sei es in seinem Unterhalte, sei es für seine Zukunft, dass er ihm in den, seinen Anlagen am besten zusagenden Wissenschaften helfe, in dem Alles leicht für den Zweck, wozu Gott Etwas erschaffen, damit er die beste Anordnung in der Folge der Wissenschaften beobachte, wie es ihre natürliche Ordnung erfordert. Er darf nicht auf einmal von dem Erhabenen zum Subtilen, und von dem Verborgenen zum Offenbaren übergehen; als erster Grad genügt die Nachahmung des Propheten welcher der Lehrer aller Menschen, und ihrer aller Leiter, indem er gesagt: „Ich bin der Haufe der Propheten, Uns ward befohlen sie nach ihren Nationen zu ordnen, und mit den Menschen zu sprechen nach dem Grade ihres Wissens.“ Ali (über welchem Gottes Wohlgefallen!) hat gesagt, indem er auf seine Brust zeigte: „hier ruht eine Menge von Wissenschaften, wenn ich nur für alle Ankauf hätte!“ Der Prophet (welchem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!) hat gesagt: „Sprecht mit den Menschen von dem was sie kennen, und lasst was sie verleugnen, wollt ihr, dass sie Gott und seinen Gesandten der Lüge zeihen!„ Gott der Allerhöchste hat (im Koran) gesagt: und wenn Ihnen Gott auch Gutes lehrt, so hören sie ihn nicht. Einer der tiefsinnigen Wahrheitsergründer ward um etwas angeredet, was er abschlug; der ihn darum gebeten, sagte: „Hast Du nicht das Wort des Propheten (dem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!) gehört: Wer eine nützliche Wissenschaft versteckt, der wird am jüngsten Tage mit einem Zaum auf dem Feuer aufgezäumt werden.“ Er sagte: „lass den Zaum und gehe, wenn einer kommt, der sich auf das Rechsstudium verlegt, und dem ich Etwas verhehlet habe, der zäume mich damit auf.“ Gott der Höchste ermahnt in den Worten des Korans: Gebt nicht den Thoren eure Güter! Dass es besser sei die Wissenschaft zurückzuhalten, als sie an den der ihrer nicht würdig, zu vergeuden; und wieder weiset der Text des Korans: und wenn ihr von ihnen Rechtlichkeit erfahren, so gebt ihnen ihre Güter, dahin, dass dem welcher sich gerade zeigt, alle Geheimnisse derselben mitzutheilen sind. Er gehe von dem Offenbaren zu dem Verborgenen über, die Ungerechtigkeit der Verweigerung des Verdienten ist nicht so gross, als die Ungerechtigkeit der Gewährung des Unverdienten. Ebubekr Schaschi hat gesagt: Ich sah den Schafii im Traume, und er recitirte die folgenden Verse:

Streu Perlen unter Schafe aus,
Die frei auf Weiden sich ergehen,
Denn Gottes Huld theilt sie so aus,
Dass Weise, Herrscher draus entstehen.
So wirst erwerben ihre Liebe,
Die sonst versteckt unfruchtbar bliebe.

Es ist klar, dass die Vergeudung der Wissenschaften an Unwürdige durchaus tadelnswerth. Der Prophet (welchem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!) hat gesagt: Werfet nicht die Perlen den Mäulern der Hunde vor! Jesus (über welchen Heil sei!) hat gesagt: Hänget nicht Juwelen

an den Hals der Schweine! Die Wissenschaft ist kostbarer als Juwelen und wer dieselbe verstreut, ist schlimmer als das Katzen-Korn[1]). Ein arabischer Vers sagt:

Gott strafe die Philologie, Erworben unterm lieben Vieh[2]).

Eben so ist die Aufspeicherung der Wissenschaften derer welche denselben gewachsen, eine grosse Schändlichkeit, wie Gott der Höchste (im Koran) gesagt: Als Gott angenommen den Vertrag derer welchen die Schrift gegeben ward, dass sie dieselbe dem Volke erklären und nicht verstecken sollen. Einer der Wahrheitsforscher hat gesagt: „die Mittheilung der Wissenschaft an Unwürdige ist Verderben, und die Vorenthaltung derselben vor denen die dazu tüchtig, ist Ungerechtigkeit und Tyrannei, und beide sind den Gelehrten verboten".

Das siebente nothwendige Erforderniss. Der Lehrer ermuntere die Kleinen zum Lernen und hauptsächlich zum Auswendiglernen, denn dieses ist in der Jugend wie Eingraben in Stein, und im Alter wie Schrift auf dem Wasser. Er muss ihnen nur soviel vortragen als ihr Verstand fasst, und trage es ihnen nicht so vor, als ob hinter dem was er ihnen vorgetragen, noch vorenthaltene Wahrheit versteckt sei, denn dieses verwirrt ihren Verstand, und macht denselben das Vorgetragene gehörig zu fassen unfähig; er lasse sie vielmehr in der Meinung, dass das Erwähnte schon der ganze Zweck, und erst wenn sie dieses vollkommen inne haben, steige er zu Anderem weiter auf. Nach dieser Analogie muss sich der Lehrer der Gesetzwissenschaften wohl hüten vor den Kunstausdrücken der Ssofi, welche sich mit dem Gesetze nicht in Übereinstimmung bringen lassen; denn dieses verursacht sonst die Lösung der Bande des Gesetzes, indem es unmöglich dieses mit der Lehre jener in Einklang zu bringen, und ihnen dadurch vielmehr die Pforten der Freigeisterei eröffnen und sie in störrige Satane verwandeln wird, wie wir dieses in unseren Tagen von einigen gemeinen Menschen gesehen, welche sich auf die Worte der Siegelringsteine[3]) und andere geworfen haben, um dieselben Unfähigen verständlich zu machen. Der Lehrer muss die gemeinen Naturen zuvörderst zur Wissenschaft der äusseren Andachtsübungen anhalten, und ihre Seelen mit Sehnsucht und Schrecken erfüllen, wie es die Prediger und Ermahner thun, und wenn er sie vom Zweifel abgewendet, so heile er sie dann mit zufriedenstellenden Worten und mit allgemein fasslicher Erläuterung, ohne das Thor verborgener Wahrheiten zu öffnen; denn sonst verdirbt er die Ordnung; hindert er aber einen Scharfsinnigen der fest in den Regeln des Gesetzes, der stark genug die Vernunftwahrheiten und die metaphysischen Geheimnisse zu ertragen, so mag er ihm dies Thor der göttlichen Kenntnisse öffnen, nach wiederholten Proben und Versuchen, bis dass ihn Nichts erschüttert auf der Strasse des Gesetzes; so dass er hernach dieses mit den Wahrheiten (den philosophischen) vereine; denn was ausser dieser Übereinstimmung liegt, ist blosser Irrthum. Die Alten prüften den Schüler zuerst in seinen sittlichen Eigenschaften, und wenn sie diese geläutert fanden, so gaben sie volle Freiheit des Unterrichts, im entgegengesetzten Falle hielten sie ihn davon aufs schärfste ab, aus Furcht, dass er an Verstand verkürzt, seine Religion und die Anderer verderbe; desshalb pflegt man zu sagen: „Wir flüchten uns zu Gott vor einem halben Rechtsgelehrten und vor einem halben Arzte, denn der erste verdirbt die Religion und der zweite den Leib". Da das Wort nun bis hieher gekommen, so ermahne ich dich mit der Ermahnung des Arztes für den (Kranken), den er liebt, dass du dieselbe benützen und dir zum Nutzen werden mögest. Es ist Pflicht für dich, o du der die Wahrheit suchest und nach Aufrichtigkeit verlangst, dass du nicht die Heiligen Gottes des Allerhöchsten verleugnest, denn dieselben sind die Mittler zwischen dir und Gott und dem Stellvertreter Gottes auf Erden, dem Propheten. Wenn du die Stufen erklimmst, wirst du an den Früchten finden was dir bestimmt, und sei kein Leugner; die Geschäfte werden vollbracht durch die

---

[1]) Wortspiel zwischen Dschewher Juwele und Dschewhe Katzen-Korn.

[2]) Bein asch-schat el-hamir we bein eschat wel bakar; — wörtlich: zwischen dem Esel, dem Schafe und dem Rinde.

[3]) Das berühmteste Werk des grossen Mystikers Ibnol-Arabi.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000024

grossen Männer und nicht durch die kleinen, und wenn du selbst den neuen Mond nicht siehst, so verlasse dich auf die, so denselben sehen; wenn du die geheimen Worte und seltsamen Zustände nicht begreifest, so traue denen welche dieselben verstehen, denn jeder Gang ist für den der dazu erschaffen worden. Gott der Höchste hat gesagt: Wir haben euch den geraden Weg und den Pfad gegeben. Ein Weiser hat gesagt: „Alles was an dein Ohr stösst von seltsamen Dingen, lass dasselbe im Gebiete der Möglichkeit, so lange es dir nicht durch den Beweis als wirklich erhärtet wird.“ Ein Wahrheitsergründer hat von den Geheimnissen der Einswerdung und den verschiedenen Arten der Ssofi den Vers gesagt:

So Manches ist, das doch nicht geht aus meinem Munde,
Du glaub' Das Gute gleich, frag' nicht woher die Kunde.

Wenn du fragst: ob Alles was dem Gesetz zuwider, Unglauben und das Verweilen dabei für den Moslim nicht sicher, so sage ich: Ja das Verweilen bei Worten welche offenbarer Unglaube; wenn es vielleicht auch gewiss wäre, so ist dasselbe doch nicht erlaubt dem Moslim mehr, als dem Gelehrten; denn dadurch entsteht Zweifel in der Religion, deren Ordnung Allem zuvor. Gott sei davor, dass wir bei solchen Dingen verweilen sollen, wir halten uns rein davon vor Gott! Hütet euch wohl in der Religion und im Islam die Geschickten spielen zu wollen. Wir verweilen nur bei ihrer Absicht hierin: der kategorische Beweis fällt auf's Äussere mit Beiseitelassung der Absicht. Sobald man sich vom Äusseren wegwendet, liegen zwei Wege der Auslegung offen; der eine erklärt die Absicht selbst für Freigeisterei (Ilhad) und die Lehre der Einwanderung Gottes in menschlicher Form (Holul); doch ist dieses nicht so, sondern rührt nur von der Enge des Ausdrucks und der Schwierigkeit der Bezeichnung her, und der Ausleger kann sich nicht daraus retten, weil das Wort selbst offenbaren Heuchler in sich fasst, der unvermeidlich. Beispiele davon erwähnt der Imam Ghasali in seinem Werke: über die Irrthümer[1]). Der zweite Weg der Auslegung ist der von einigen vollkommenen Meistern der Wissenschaft eingeschlagene, welche sagen, dass die metaphysischen Kenntnisse nicht im Gegensatze der Worte aufgestellt werden, sondern dass die Aufstellung im Gegensatze der Möglichkeiten zurückbleibt; ebenso wenig können diese Kenntnisse auf dem Wege der Metonymie und Allegorie bezeichnet werden, weil Nichts vorhanden, womit dieselben verglichen werden könnten. Der letzte Zustand derer welche göttliche (metaphysische) Geheimnisse erläutern wollen und sich dazu zu schwach fühlen, ist, dass sie dieselben auf irgend eine Weise zu vergleichen suchen, was aber aus anderen Gesichtspuncten der Wahrheit entgegen. Wenn die Erläuterung metaphysischer Geheimnisse auch von einer Seite sich der Fassungskraft des Verstandes nähert, so entfernt sie sich doch davon auf vielen anderen Seiten. Der Zweck der Composition ist, dieselben dem der diese Geheimnisse schon kennt, in Erinnerung zu bringen, denn er kennt die Verbindung derselben mit dem Worte im Allgemeinen; dasselbe thut die Ermahnung für den welcher dieselben noch nicht kennt, denn es gibt eine Wissenschaft die höher, als die Fassungskraft des Verstands, wiewohl derselbe sich solche zu erwerben wünscht, wie der Prophet (welchem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!) gesagt: „Die Wissenschaft ist eine verborgene Figur welche nur die in Gott Wissenden kennen, und wenn sie sprechen, so leugnen dieselbe nur die Unerfahrenen.“ Man erzählt von Ebu Hureire (welchem Gott gnädig sein wolle!): ich habe vom Propheten (welchem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!) zwei Gebete auswendig gelernt; das eine habe ich verbreitet, hätte ich aber das andere verbreitet, so wären die Canäle der Nahrungsmittel abgeschnitten worden. Die arabischen Verse lauten:

Ich berge insgeheim der Wissenschaft Juwelen,
Damit Unwissende dadurch den Weg nicht fehlen,
Mit Beispiel ging hierin mir vor Ebu Hasan
Der vor Husein so belehrte den Hasan.

---

[1]) Kitabol monfis anedh-dhalal.

Wenn ich nicht wüsst' Juwel' der Wissenschaft zu schätzen [1]),
So hiesse es von mir, ich diente noch den Götzen,
Moslimen will ich gern aufopferen mein Blut.
Was schändlich gegen den, der ihnen Gutes thut.

Hüte dich! hüte dich zu glauben, dass diese (Ali Hasan und Husein) Worte verborgen hielten, welche dem Gesetze widerstritten; es ist dem nicht so; Gott bewahre! Gott bewahre! sondern hiedurch ist nur die Unmöglichkeit die Wissenschaft gehörig zu erläutern angedeutet, und die Furcht, dass die Zuhörer göttliche Zustände mit möglichen vermengen, und so selbst in Irrthum gerathen oder andere dazu verführen, oder dass sie den Wahn auf den der ihnen von diesen Geheimnissen spricht, übertragen, und demselben mit Leugnen begegnen. Gott der Allerhöchste ist erhaben darüber, dass das Gesetz jedem Ankömmling offen liege, oder dass die Geheimnisse seiner Heiligkeit anders als eins nach dem andern erfasset werden können (Verse):

Durchgewandert habe ich der Schulen Hallen,
Und ging herum bei den Gelehrten Allen,
Ich sah die einen sich erstaunt auflehnen,
Die andern klopften reuig an den Zähnen [2]).

Tadscheddin Sobki hat gesagt: Es gibt unter den Rechtsgelehrten eine Schaar, welche der Armen spotten und der Ssofi, und in dieselben nicht den geringsten Glauben setzen, und ihnen den Reigen (Simaa) und viele andere Dinge vorwerfen. Was den Reigen betrifft, so ist die Verschiedenheit der Meinungen hierüber bekannt; die Wenigsten welche diese Dinge tadeln, verstehen dieselben. Was hierin erfordert wird, ist, sich in den Zustand dieses Volkes (der Ssofi) zu versetzen, denn wir sind nur gewohnt die Leute nach ihrem äussern Ansehen zu beurtheilen; wenn wir uns nicht hemühen ihre Worte auszulegen und denselben den besten Sinn unterzulegen, so sind wir nicht gerecht gegen sie, besonders gegen die welche uns das Gute und die Verfolgung des beschaulichen Lebens kennen gelernt; ein irriges Wort kann nicht in uns das Gute, so wir von ihnen empfangen, zerstören, und wir haben dieses erfahren. Wir haben noch keinen Rechtsgelehrten kennen gelernt, welcher die Ssofi angefeindet, den Gott nicht verderbet hätte, und dessen Ende nicht übel gewesen, so wie auch noch keinen Weltmann oder Krieger [3]) gesehen, welcher der Rechtsgelehrten gespottet, welchen nicht Gott gestürzet hätte, und dessen Ende nicht gewaltsam gewesen wäre. Die Ssofi sind die Männer der Herzen, die Familie Gottes und seine innigsten Vertrauten. Gott wolle uns den Nutzen derselben gewähren! den Meisten derer welche dieselben angefallen, hat es nicht gut bekommen. Dies ist der Inbegriff dessen was Sobki, dessen sich Gott erbarmen wolle! hierüber gesagt.

Das achte nothwendige Erforderniss. Die Handlungen des Lehrers sollen seinen Worten nicht widersprechen, sondern er sei vielmehr der erste das zu thun, was er befiehlt, denn wenn er durch seine Handlungen seine Worte zu Lügen straft, werden die Menschen ihn fliehen, und seinem Zeugnisse keinen Glauben beimessen. Die meisten der Menschen sind Nachahmer, sie sehen auf den der Etwas sagt, und die Wahrheitsforscher welche nicht auf den der Etwas sagt, sondern nur auf das was er sagt, sehen, sind selten; er wird weit mehr Gutes wirken durch die Läuterung seiner Handlungen, als durch den blossen Preis guter Werke. Wenn ein Arzt das verbietet von dem er isst, so schreibt man dieses entweder seiner Dummheit zu oder verdächtiget seine Wissenschaft und Aufrichtigkeit, oder schreibt es der Absicht zu damit die Wirkung hervorzubringen, dass sich sein Verbot in ein Reizmittel als Anlockung zum Verbotenen für die Unwissenden verwandele. Eben so halten die gemeinen Leute, wenn sie einen Gelehrten sehen, der nicht nach seinem Wissen handelt, seine Worte für Lügen, und dass er List seinen Handlungen unterlege, oder sie halten es für reine Gleisnerei. Wir flüchten uns zu Gott vor dem Unglücke des Widerspruchs in

[1]) Wenn ich es leicht weggäbe.
[2]) Wörtlich: ich sah nur solche, welche die Hand erstaunt an das Kinn legten oder reuig den Zahn klopften.
[3]) Dschindien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000026

den Handlungen. Der Prophet (welchem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!) hat gesagt: Der Mensch dessen die stärkste Strafe harrt, ist der Wissende welcher Gott dem Herrn durch seine Wissenschaft nicht nützt; derselbe sagte ebenfalls: Der Erste der am Tage des Gerichts in's Feuer gestürzet wird, ist der Gelehrte dessen Zunge überströmt, und der die Leute herumführt wie der Esel in der Mühle. Die Bewohner der Hölle werden sich um ihn sammeln und sagen: hast du uns nicht zur Beobachtung des Gebotenen und Vermeidung des Verbotenen ermahnt; er wird sagen: ich ermahnte euch zur Beobachtung des Gebotenen, und that es nicht, und zur Unterlassung des Verbotenen, und unterliess es nicht. Der Scheich Ebu Ishak von Schiras flüchtete sich zu Gott vor dieser Wissenschaft, indem er sagte: Wir flüchten uns zu Gott vor der Wissenschaft welche wider uns statt für uns beweiset (Verse):

Du weisst, was schmückt den Herrn, wie's ihm geziemt zu wandeln,
Du handle wie du's weisst, das Wissen ist zum Handeln.

Das Gleichniss des Predigers, des Ermahnenden, und des dem gepredigt oder der ermahnt wird, ist das des Siegels und des Thones oder der Säule und des Schattens; wie könnte der Thon ausdrücken, was nicht im Siegel gestochen, und wie wäre der Schatten gerade, wenn die Säule krumm. Hierauf hat man in Versen gesagt:

O Mann, der du als Meister And're lehrest,
Ist unterrichtet denn dein eig'ner Geist?
Du gibst die Arzenei, bist selbst ein Kranker,
Und kränker als wen du zu heilen weisst.
Du hörst nicht auf zum Recht uns anzuweisen,
Doch an gerechtem Sinn gebricht's dir meist.
Beginne mit dir selbst, der du voll Fehler,
Dass du vollendet, dann sanftmüthig sei'st.
Dann nehmen wir die Predigt folgsam an,
Dann nützt uns erst, was du uns lernen heisst.

Ein anderer Vers lautet:

Belehre nicht das Volk, wenn du selbst lebst im Wust,
Denn grosse Schande ist's, wenn Du es selber thust.

Und wieder sagt ein Vers:

O Prediger! du wirst zum Pöbel selbst entadelt,
Wenn du selbst thuest, was dein Mund an Andrem tadelt.

Gott der Höchste hat (im Koran) gesagt: Befehlet dem Menschen Wohlthätigkeit und vergesst eure Seele; desshalben sagt man: die Sünden des Wissenden sind eine schwerere Last als die Sünden des Unwissenden, weil jener nachgeahmt wird, wie der Gottesgesandte (welchem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!) gesagt: Wer ein schlechtes Beispiel der Sitte gibt, auf den fällt die Last derselben und die Last dessen der darnach handelt; den Unwissenden Sünder drückt in jeder Sünde Eine Last, den Wissenden zwei Lasten, die seiner eigenen Sünden, und die derer die ihn nachahmen; desshalb hat Ali (welchem Gott gnädig sein wolle!) gesagt: „Meinen Rücken brechen zwei Männer, der Unwissende welcher fromm, und der Wissende welcher lasterhaft; der Fromme verführt die Menschen durch seine Unwissenheit, und der Wissende durch seine Lasterhaftigkeit.“ Die Überlieferung erzählt vom Propheten (welchem Gott gnädig sein wolle!), dass er gesagt: Wehe dem Unwissenden einmal Wehe, und Wehe dem Wissenden siebzigmal Wehe! Es gibt Gelehrte welche die Pflichten der Religion nicht vernachlässigen aber das Disputiren lieben, damit man sage N. N. ist heute der Rechtsgelehrte des Landes; diese Liebe zum Disputiren vermischt sich mit seinem Fleische und Gebein, so dass er die guten Werke aufgibt, und den Koran vergisst, nachdem er denselben auswendig gelernt, und dass, wenn er beten soll, er einer Streitfrage über die monatliche Reinigung und die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000027

Befleckungen im Schlafe nachdenkt und sich des Gebets entschuldigt. Man sagt: nach Wissenschaft streben ist besser als überzähliges Gebet, denn die Demuth ist keine der zum fünfmaligen Gebete vorgeschriebenen Bedingnisse. Man erzählt vom Meister Ebi Ali Dokat, dass er gesagt: „Wer eine von den Sitten des Islams vernichtet, geht zuletzt der ganzen Sunna verlustig, wer die Sunna verlässt, geht zuletzt der Erfüllung der nothwendigen Pflichten verlustig, und wer die nothwendigen Pflichten verachtet, geht des Einflusses Gottes verlustig, und fällt in's Nichtige, und in sein Herz fällt der Zweifel.“ Siehe! wohin die Vernachlässigung der Sitte und der guten Werke führt. Der Gelehrte muss eingezogen sein, damit seine Wissenschaft nütze, und der Nutzen derselben vermehrt werde. Man erzählt vom Propheten (welchem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!), dass er gesagt: Wer nicht eingezogen in seinen Studien, dem sendet Gott eins von dreien Dingen; entweder er stirbt in der Jugend, oder er geräth unter die Bauern, oder er wird in den Dienst des Sultans verwickelt. Zur Eingezogenheit gehört, dass der Studirende sich hüte vor der Völlerei, dem zu vielen Schlafe, und dem zu vielen Reden das zu Nichts hilft, vor dem Essen der Speisen auf öffentlichem Markte, weil diese der Verunreinigung mehr ausgesetzt, vor aller Niederträchtigkeit und Vernachlässigung, welche von der Erwähnung Gottes entfernt, und den Segen derselben durch das Ansehen von Nothdürftigen und Armen verschwinden macht. Er hüte sich Anderen übel nachzureden, und viele Gesellschaften zu besuchen. Man hat gesagt: Wer zu viel spricht, vergeudet sein Leben und verliert seine Zeit. Er hüte sich vor den Sündern und Lasterhaften, vor den Müssiggängern und Eitelen, denn die Nachbarschaft steckt an. Er gehe nur mit Männern geraden Sinnes um, mit Scharfsinnigen, und fliehe die Trägen, die Bösen und Unruhestifter. (Vers):

Du frag' nicht um den Mann,
Sieh seinen Umgang an,
Denn Jeder hält für gut,
Was der Gefährte thut.

Es gibt Gelehrte welche kleine Sünden als lässliche betrachten, wie z. B. die üble Nachrede, den Spott und dergleichen mehr, oder welche sündhafte Neigungen, mit welchen sie der Schöpfer behaftet hat, nicht verstecken und sagen: „Wir wissen, dass wir der Sünde ergeben.“ Dieses ist Unwissenheit und nicht Wissenschaft; denn jedes Gebrechen muss versteckt werden, besonders vom Gelehrten welchen man nachahmt; desshalb hat einer der Kundigen gesagt, dass er seinen Schülern nicht die höchsten und edelsten Zustände der Begeisterung mittheile aus Furcht, dass er hierin von ihnen nachgeahmt werde. Der Gelehrte muss sich von allen Sünden enthalten, vorzüglich — von den schweren, und kann er sich derselben nicht gänzlich enthalten, so muss er dieselben doch verbergen, um das hohe Ansehen der Wissenschaften zu schützen. Eines der schändlichsten Dinge ist die Verspottung der Beschäftigungen anderer und voriger Gelehrten, besonders der Gegner in Glaubenssachen. So sind Einige der strengen Eschaire (Jünger des Musa Eschaari) so weit gegangen die Anhänger des Imams Hanbal als Ungläubige zu verschreien, so dass jene von diesen verketzert wurden; dieses ist eine falsche und schiefe Ansicht, denn die geachtetsten der Imame die Hanefi, Schafii, Maliki, Hanbeli und Eschaari lehren, dass keiner derer die sich beim Gebete gegen die Kibla wenden, für einen Ungläubigen zu erklären sei; dies ist nicht Festigkeit der Lehre, doch wir wollen schweigen von denen die hinübergegangen zu ihrem Herrn, und längst gestorben. Sie thaten dies, was bei Gott! sie nicht hätten thun sollen.

Das neunte nothwendige Erforderniss, von Manieren und Gebühren (Adab) des Lehramtes, des Mufti, des Richters und der Vorbeter. Die erste Manier und Gebühr des Lehramtes erfordert die Unterdrückung alles Grolles beim Unterrichte; der Lehrer vermische nicht Scherz mit dem Ernste des Unterrichts, er härte sein Herz ab, und lache und spiele nicht, sein Herz sei abgestorben; er gehe in allen Geschäften mit Sanftmuth, Ansehen, Liebe, Milde und schmeichelhafter Behandlung vor, es kümmere

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000028

ihn nicht, ob sein Wort angenommen wird oder nicht; er sage: „Mir liegt ob meinen Auftrag auszurichten, aber die Leitung und Gewährung kommt von Gott dem Höchsten.“ Es hat Nichts auf sich, wenn er den Verstand des Lernenden prüft, und von seiner Begier nach Wissenschaft spricht, denn der Prophet (welchem Gott gnädig sein und ihm Heil verleihen wolle!) prüfte seine Gefährten, wie z. B. als er zu ihnen gesagt: Es gibt unter den Bäumen einen Baum, von dem kein Blatt fällt, derselbe ist das Gleichniss des Moslims. Sagt mir, welcher Baum ist dies? Einigen fielen die Dornenbäume der Wüste ein, dem Sohne Omar's fiel es ein, es sei die Palme, doch schämte er sich in seiner Meinung den Grossen der Gesellschaft zuvorzulaufen. Diese Überlieferung lehrt, dass es den Kleinen nicht zieme den Grossen in Worten zuvorkommen zu wollen, es sei denn, dass allgemeine Erlaubniss (zu sprechen) gegeben werde. Der Studirende streite nicht über die Wissenschaft und polemisire nicht über Wahrheit und Recht, denn diese Polemik öffnet das Thor des Irrthums; er wiederhole bei sich, was er auswendig behalten, um dasselbe zu befestigen, und für sich nützlich anzuwenden mit Beiseitelegung desjenigen dessen er nicht bedarf. Den Anfängern seien keine Schwierigkeiten in den Weg geworfen, sondern der Lehrer fange mit dem Leichten an, und wenn sie dasselbe gefasst, so halte er sie nicht länger bei den offenbaren Dingen auf, sondern gehe mit ihnen in die Schwierigkeiten der Rechtsgelehrsamkeit ein, und tauche mit ihnen in die Tiefen des Meeres. Eines der schändlichsten und verwerflichsten Dinge ist, wenn der Professor (Muderris) nur darauf sieht, dass der Schüler alle Tage eine gewisse Anzahl von Zeilen kenne, welche er ihm eintränkt, ohne dass derselbe die allgemein bekannten Vordersätze in allen oder ihren meisten Theilen einsehe; dies ist die Methode der Meisten welche auf das Amt eines Professors Anspruch machen; nicht jeder Gemeine kann eine bestimmte Anzahl von Zeilen täglich fassen und verstehen. Dieses Unglück hat zu unserer Zeit sehr überhand genommen, desshalb unterstehen sich Unwissende sich in das Lehramt einzudrängen, und auf diese Weise sind der Glanz der Collegien und die Formen der Wissenschaften verfallen. Solche sind es, welche den Verfall der Wissenschaften herbeiführen, bei alledem klagen sie über die Zeit. Gott möge ihnen vergelten, was sie gethan! Bei Gott! Er wacht über alle Dinge. In diesem Sinne habe ich folgenden Vers gesagt:

Weh' die Form der Schulen ist verfallen,
Wer wird wohl mit dem Verfallnen prahlen.

Der Lehrer habe bei seinem Unterrichte keine andere Absicht, als die Leitung der Diener Gottes zum Recht und zur Wahrheit, und ihre Führung zu dem was ihnen frommt, und alle Habgier auszurotten im Schüler. Er muss sich dem Armen nähern, und sich vor ihm demüthigen, und sich zum Schüler hinneigen, mit dem beginnen, dessen derselbe am meisten bedürftig zu seinem Unterhalte in diesem und im anderen Leben; er spreche mit jedem nach Massgabe der Verstandeskräfte und des Fassungsvermögens desselben. Er fühle sich nicht belästigt durch die an ihn gestellten Fragen und die ihm aufstossenden Sprachverwirrungen. Die Hauptaufmerksamkeit des Lehrers sei darauf gerichtet: ob der der Wissenschaft Beflissene Fassungsvermögen genug besitze, um die vorkommenden Knoten aufzulösen, und die Schwierigkeiten zu enthüllen; er verwende auf den Unterricht den grössten Fleiss (wenn der Schüler aber noch nicht dafür empfänglich), so lehre er ihn was er kann von den Religionspflichten und den Vorschriften der Sunna; er befehle ihm dann sich mit dem Erwerbe seiner Nahrung zu beschäftigen, und mit den guten Werken, warte aber bis gegen drei Jahre zu, ehe er die Einsicht desselben auf die Probe stelle.

Von den Manieren und Gebühren des Muftiamts. Die Alten hielten es nicht erlaubt sich das Amt der Entscheidung (als Mufti) anzumassen, wegen des Wortes des Propheten (welchem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!): Die Kühnsten von Euch und ins Feuer! die Kühnsten von Euch zur Entscheidung! Fürwahr! der Rücken des Entscheidenden (Mufti) ist eine Brücke für die Menschen in der Hölle, die Entscheidung über das was erlaubt und verboten, von Gut und Blut und fleisch-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000029

lichen Genüssen. Die Sunna erfordert, dass sich keiner mit freiwilligem Herzen, sondern nicht anders als mit Drohungen gezwungen und wider Willen mit dem Amte eines Mufti bekleide. Der Imam gebrauche hiezu keinen der es selbst begehrt, denn das Begehren setzt Begierde darnach voraus, indem, wenn Widerwillen vorhanden wäre, er sich vor der Annahme verwahren würde. Den Alten galt Schweigen und Hören mehr als Reden, und Selbsterniedrigung mehr als Berühmtheit, und keiner von ihnen war, der nicht aufrichtig gewünschet hätte, dass ihm sein Bruder gleich komme in der Überlieferung und in der Entscheidung. Omer (welchem Gott gnädig sein wolle!) versammelte eines Tages alle Gefährten von Bedr, um über einen Fall zu entscheiden; er entschied nicht nach seiner Meinung, und wiewohl kein Trefflicherer gefunden ward als er, so weigerte er sich doch dessen. Der Mufti entscheide nur in den wichtigsten Angelegenheiten der Religion, und nicht über seltene Spitzfindigkeiten, und wird er um Etwas worüber er zweifelt, gefragt, so sage er: ich weiss es nicht. Das, ich weiss es nicht, ist das Höchste der Wissenschaft. Der Imam Malik welcher um Entscheidung von vierzig Fragen gefragt ward, antwortete auf sechs und dreissig derselben: „Ich weiss es nicht", wiewohl er einer der Imame, Vorkämpfer der Religion; und Ebi Hanife stand in sechs berühmten Streitfragen an, eine Entscheidung zu geben, und so haben viele der vorigen Schriftgelehrten, wenn gefragt, nicht anders als mit: Ich weiss es nicht, geantwortet. Durch die Entscheidungen suche der Mufti nur den Vorzug als Seid (Sejadet) und nicht die Auszeichnung (Riaset), nicht die Annäherung der Menschen, nicht die Gewinnung ihrer Herzen, um Nutzen von ihnen zu ziehen und Ehre zu erwerben; seine Absicht sei keine andere, als sich Verdienst bei Gott dem Höchsten zu sammeln und Sein Wohlgefallen zu verdienen, Sein Wort zu erhöhen, Seiner Religion den Sieg zu verschaffen, und das in ihm hinterlegte Pfand (der Rechtswissenschaft) den Brüdern der Religion zu überliefern. Dies ist Pflicht für ihn. Der Imam Mohammed hat von den Bedingnissen der Fetwaertheilung gesagt, wie folgt: „Wenn der Mufti mehr gute als schlimme Eigenschaften besitzt, so ist ihm gesetzlich erlaubt nach seiner Meinung zu entscheiden." Nach dem Imam Mohammed hat dasselbe Ebu Nassr El-Iraki überliefert; Ebu Jusuf hingegen sagt, dass dem Mufti nicht erlaubt sei ein Fetwa zu ertheilen bis er nicht die Gebote der Schrift und der Sunna, die aufhebenden und aufgehobenen Stellen, die Worte der Gefährten, das Ähnliche und die allgemeine Ansicht der Worte vollkommen inne hat. Ebu Jusuf und Safir und Aafijet Ben Seidenühüm haben gesagt: „Keinem ist rechtmässig erlaubt über unsere Worte zu entscheiden, über das von dem er nicht weiss, woher wir dasselbe genommen; wenn er die Bücher unserer Gefährten (der Imame) auswendig weiss, so mag er antworten erzählungsweise, wenn er dieselben aber nicht auswendig weiss, so bemühe er sich nicht nach der Analogie zu antworten, bis er nicht die Methode der Streitfragen und verschiedenen Seiten kennt." Ebubekr hat gesagt: „wenn er die Bücher aller unserer Gefährten inne hat, so muss er doch erst in der Fetwaertheilung als Schüler auftreten, bis dass er zur selben gehörig geleitet wird." Man sagt: es gebühret sich, dass jeder Mufti den Gebrauch der Einwohner seiner Stadt vorzüglich in's Auge fasse in Allem was nicht widerstreitet dem Gesetze, er antworte nicht denen welche mit Fleiss schwierige Fragen aussinnen, nicht denen welche Sprachverwirrungen und verwickelte Fälle vorbringen, denn dem Fragenden ist's nicht erlaubt dergleichen den Gesetzgelehrten vorzulegen, indem daraus nichts Anderes als die Geringschätzung der Gesetzgelehrten und die Verachtung der Religion erwächst. Der Mufti hüte sich der Laxität der Emire zu folgen und dieselbe unter den gemeinen Leuten zu verbreiten, so z. B. wenn er sagte: das Schachspiel ist erlaubt beim Schafii, und Malik gestattet die körperlichen, durch das Gesetz verhängten Strafen nachzusehen. Ahmed Ben Hanbel erklärt es für erlaubt das Wakf (Stiftungsgrund) zu verkaufen, wenn es verfällt, und der Nutzen desselben zu Nichts herabsinkt und es keinen Lebensunterhalt gewährt. Solche Laxität kann höchstens den Schwachen nachgesehen werden, eben weil dieselben aus Mangel an Kraft schwach. Die besondere Rücksicht für die Emire (Tachssiss) veranlasst Entscheidungen welche der Entscheidende selbst nicht für wahr hält, denn sonst

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000030

würde er dieselben insgemein ohne Bezug auf's Besondere entschieden haben. Dieses ist eines der Zeichen der Geringschätzung der Religion, und wir flüchten uns zu Gott vor Verderben. Ein solcher Mufti vergibt sein Ansehen, mindert die Majestät des Gesetzes, und verdirbt die Ordnung der Religion. Ein Dichter Satyriker hat gesagt:

Hört vom Imame Schafii,
Es ist das Schahspiel nicht verboten,
Ebu Hanife redet wahr
In seinem Wort von den Geboten:
Trink dreifach abgeklärten Wein,
Und wenn er viermal auch gesotten.
Und Malik sagt: Nichts hat's auf sich,
Wenn Stück und Rücken sich verknoten [1]).
Ahmed erlaubt den Umgang frei
Mit Weissen, Schwarzen und mit Rothen;
Imame all' befugen dich
Zum Trunk, zum Spiel, zu Zoten.

Der Dichter welcher diese Verse gemacht, verdiente gegeisselt und in den Gassen herumgeführt zu werden; Gott wolle denselben zu Schanden machen und verderben dafür, dass er sich solcher Satyre erfrecht gegen die Imame der Moslimen und die Leiter der Muminin. Er hat den Imam Malik und die anderen nur verläumdet in dem was er vom Schahspiel, dem Trunke und den Zoten, der Hurerei und Sodomie sagt; vielleicht gaben hiezu nur die folgenden Verse des Ebu Nuwas Anlass:

Der Mann von Irak hat erlaubt den Wein zu trinken,
Verboten hat er nur betrunken hinzusinken.
Der von Hidschas erklärt dass beide Wein' [2]) nur Eines,
Von beiden ist erlaubt hiedurch Genuss des Weines.

Unter dem Manne aus Irak ist Ebu Hanife, unter dem aus Hidschas Schafii verstanden; der Dichter behauptet, dass Ebu Hanife den Palmenwein (Nebid), Schafii aber sowohl diesen als den der Rebe (Scherab) für Einen erklärt habe, und dass nach dem Ausspruche von Beiden der Wein erlaubt sei. Dem ist aber nicht so; denn Schafii hat gesagt, dass beide gleich verboten, und nicht, dass beide gleich erlaubt seien. Solche Worte sind Abwendung vom Glauben und Freigeisterei, wovor wir uns zu Gott flüchten. Es ist klar, dass Ebu Nuwas hier nur eine Satyre treiben wollte, dergleichen sich die Philologen öfters erlauben, allein Satyre über solche Gegenstände ist sehr unanständig, indem dieselbe ein Spiel mit der Religion Gottes. Das Thor des Mufti muss immer offen sein, und es darf von demselben Niemand zurückgewiesen werden. Der Rechtsgelehrte Ebul-Leis (dessen sich Gott erbarmen wolle!) hat gesagt: zehn Eigenschaften werden von den Gelehrten gefordert: Furcht (Gottes), Rath, Fürsprache, Ausharren, Geduld, Sanftmuth, Demuth, Enthaltsamkeit, beständiges Lesen der Bücher und Zugänglichkeit. Die letzte besteht darin, dass sein Thor gleich offen den Niederen und Vornehmen. Wir wissen von David (über welchen Heil sei!), dass derselbe sehr unzugänglich gewesen. Zu den Sitten des Mufti gehört weiter, dass er auf Fehlern nicht hartnäckig verharre, und sich nicht weigere die Wahrheit anzunehmen, auch von denen die unter ihm. Wir wissen von Ebi Hanife, dass er zum Worte seiner Schüler zurückkehrte, besonders zu dem Ebu Jusufs und Mohammed's. Er zaudere und streite mit Keinem, was nur Zeitverlust. Man sagt: dem der Gutes thut, wird mit Gleichem gelohnt, dem der Böses thut, mit Gleichem vergolten werden. Er beschäftige sich mit den Geschäften seiner Seele, und nicht mit der Demüthigung seiner Feinde. Man sagt: wer seine Feinde demüthigen will, der erwerbe zuerst Wissenschaft. Hüte dich vor aller Anfeindung, denn diese bringt dich nur ins Gerede und macht dich Zeit verlieren. Lerne

[1]) Das Zusammenstossen mit dem Rücken von Knaben und Mädchen.
[2]) Der Palmenwein und der Wein der Traube.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000031

Alles geduldig ertragen, besonders aber die Dummen. Jesus, der Sohn Maria's, hat gesagt: Ertragt der Blöden Einen, so habt ihr gewonnen für Zehn. Hüte dich vor aller üblen Meinung, denn diese ist der Beginn der Feindschaft, und dieses ist nicht erlaubt nach den Worten des Propheten (welchem Gott gnädig und dem er Heil verleihen wolle!): Meinet von den Rechtgläubigen nur Gutes, denn gegentheilige Meinung entspringt nur aus neidischer Absicht und schlechter Sitte, wie Ebu Tajib (Motenebbi) gesagt:

Die schlechte That macht schlechte Meinung,
Einbildung wird dann wahr zum Theil;
Dem Freunde schadet falsche Rede [1]),
Der Zweifel haust die finstre Nacht.

Was noch von dem Mufti erfordert wird, ist, dass gleich wie er in Nichts nachgibt den Drängern in den Geschäften des Gesetzes, so auch dass er denselben nicht lästig falle, und ihnen den Gehorsam des Gesetzes verhasst mache. Er muss die Mittelstrasse halten zwischen der Laxität (Rachss) und dem Rigorismus (Teschdid). Man erzählt, dass den Ibn Abbas Einer gefragt: ob Einer der einen getödtet, Busse thun müsse? und dass er die Frage verneint, einem anderen aber dieselbe Frage bejaht habe. Um die Ursache befragt, sagte er: bei dem ersten betrachtete ich nur die Absicht (des zufälligen) Todschlags, und verneinte daher die Nothwendigkeit der Busse, beim zweiten hatte ich den Vorsatz (des Mordes) im Auge, und sah desshalb die Busse nicht nach. So erzählt man von Ssaimeri, dass ihn Einer gefragt: tritt die Strafe der Wiedervergeltung ein, wenn ich meinen Sclaven absichtlich getödtet? und er sagte: ja, denn der Prophet (welchem Gott der Höchste gnädig sein und Heil verleihen wolle!) hat gesagt: Wer seinen Sclaven schlägt, den schlagen wir todt, denn das Wort Katl (Todtschlag) hat zwei Bedeutungen, je nachdem derselbe vorsätzlich oder nicht vorsätzlich geschieht. Der Mufti hüte sich auch in den Worten seiner Entscheidung vor allem Räthselhaften, wodurch er nur das Volk in grosse Unwissenheit, sich selbst in grossen Verdruss stürzt, indem zuletzt das Ganze mit Blutvergiessen endet, wie z. B. das Wort: Ena ahmed ennebie, was mit dieser Vocalisirung gelesen: ich lobe den Propheten, anders vocalisirt aber Ena Ahmedennebi, ich bin lobenswerther als der Prophet, heisst. So das Wort dessen der da sagt: Mit mir ist was Gott nicht erschaffen, worunter das unerschaffene Wort Gottes, der Koran, gemeint ist, und dergleichen mehr; berühmt ist die Geschichte einiger Schriftgelehrten unter dem Chalifen Mamun; wenn dergleichen vorfällt, so hüte sich der Mufti gleich mit dem Ausspruche, dass dieses Unglauben sei, ohne reifes Nachdenken hervorzubrechen, denn wenn er seiner Leidenschaft den Zügel schiessen lässt, so zieht er sich dadurch nur Verachtung und Schande zu.

Von den Gebühren und Manieren des Richteramtes. Wisse dass die Gelehrten der vormaligen Zeiten sich wohl bedachten, ehe sie das Amt eines Richters auf sich nahmen, in Gemässheit des Wortes des Propheten (welchem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!): Wer sich zum Richter einsetzt, der schlachtet seine Seele als Opfer ohne Messer. Der Prophet (welchem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!) hat gesagt: zwei Richter sind im ewigen Feuer und einer ist im Paradiese. Es ist allgemein unter den Menschen bekannt, dass Ebu Hanife (über welchem Gottes Wohlgefallen sei!) sich lieber dem Gefängniss und Schlägen ausgesetzt, als das Richteramt angenommen; man sagt, dass er dreimal hiezu aufgefordert, sich dessen geweigert, bis dass er jedesmal dreissig Prügel erhalten. Beim drittenmal begehrte er sich mit seinen Gefährten zu berathen; er berieth sich mit Ebu Jusuf, welcher ihm sagte: wenn du dich mit dem Richteramte bekleidest, wirst du den Menschen nützen. Ebu Hanife blickte ihn zornig an und sagte: glaubst du, dass wenn du mir befiehlst das Meer zu durchschwimmen, ich im Stande wäre, dasselbe zu thun? und so ists mit dem Richteramte, zu dem du mich für fähig erachtest. Man erzählt von ihm, dass, als er aus seinen Gefährten den Nuh mit dem Richteramte bekleidet,

[1]) Motenebbi, der grösste arabische Dichter. Wien 1824, S. 341.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000032

er ihm geschrieben: „Dein Brief ist mir zugekommen, und ich habe was daran vernommen: du bist mit „einem wichtigen Amte bekleidet worden, welchem die Grössten der Menschen nicht gewachsen, du bist „wie Einer der, im Ertrinken begriffen, sich zu retten sucht; dir liegt vor Allem die Tugend ob, denn diese „ist die Retterinn aus allen Gefahren und Unglücken, und nur mittels derselben werden die schönen End- „zwecke erreicht. Gott gebe unseren Geschäften ein glückliches Ende, und lasse uns sein Wohlgefallen „verdienen, denn er ist der Allhörende, der Allnahe!“ Rechtsgelehrte haben gesagt: Wenn der Sultan oder Richter so viel weiss als sein Amt erfordert, so erweitere er sein Wissen nicht, denn sonst wird ihm diese Erweiterung nur zum Hinderniss. Einige haben gesagt: es hat Nichts auf sich wenn einer das Richteramt antritt, welcher fest entschlossen seine Pflicht zu erfüllen; nur scheue sich dasselbe zu übernehmen, wer sich zu schwach dazu fühlt, und vor seinen Leidenschaften sich fürchtet. Einige haben sich das Richteramt anzunehmen gescheut, und diese Scheu ist alsdann als ein Verbot dasselbe anzunehmen ausgelegt worden. Das Sicherste aus diesen verschiedenen Worten ist, dass es erlaubt das Richteramt anzunehmen, und dass es nicht erlaubt dasselbe aufzugeben, es sei denn, dass ein Tüchtigerer hiezu vorhanden. Es ist Pflicht sich mit demselben zu bekleiden, um die Rechte der Diener Gottes zu schützen und um das Verderben der Welt zu hindern. Dem Richter liegt es ob unter den Menschen nach Recht und Billigkeit zu entscheiden, den Unterdrückten zu helfen, weder Besuch noch Geschenk anzunehmen, weder er noch seine Gehilfen; doch sagt man ist es erlaubt Geschenke anzunehmen von Verwandten, wenn mit denselben keine Feindschaft obwaltet, wegen der Bande des Blutes; wenn aber Feindschaft obwaltet, darf das Geschenk nicht angenommen werden, da dasselbe nur wegen des Richteramtes gegeben wird. Auch ist es durch die Gewohnheit erlaubt Geschenke vor dem Richteramte selbst anzunehmen zum Bewillkomm desselben, indem diese Geschenke sich nicht auf den richterlichen Spruch beziehen, und durch die Gewohnheit festgesetzt sind, desshalb soll aber auch nicht mehr genommen werden als herkömmlich. Der Behutsamste ist der welcher gar keine nimmt, aus Furcht um sich nicht stufenweise an mehr zu gewöhnen. Der Richter fürchte nicht den Sultan und spreche die Wahrheit vor demselben, wenn dieselbe auch bitter, und spreche nicht nach seiner Leidenschaft wider Wahrheit und Recht, und theile dasselbe zwischen ihm (dem Sultan) und seinem Gegner mit Unparteilichkeit. Er erkundige sich genau nach seinen Stellvertretern und Untergebenen, damit dieselben nicht das Volk bedrücken; er sitze öffentlich, damit leicht zu ihm gelange der Fremde, der Arme, der Schwache ohne Anstand und Schwierigkeit; er höre das Wort des Edlen und des Niederen, ihnen mit Billigkeit und Milde antwortend, er neige sich in seinen Sprüchen zu keiner Classe vorzugsweise vor der anderen hin, er demüthige sich vor keinem Reichen um dessen Reichthums willen, und vor keinem der in Würden steht ob dessen Würden, sondern seine Demuth sei nur wegen Gottes des Allerhöchsten und Allergeehrtesten, so dass der welcher bei Gott der Geehrteste (der Tugendhafte und Gottesfürchtige) auch von ihm am meisten geehret werde. Er liebe die, so Gutes thun, und ermuntere sie zu guten Werken, er grolle dem Bösen und Lasterhaften, er halte sie von ihren bösen Handlungen ab, und leite sie zu guten und auf den Weg der Rechtlichkeit; er sei aufrichtig in seiner Rede, gerade in seinen Handlungen mit ihnen, gerecht in seinen Sprüchen ihrer Händel; er ertheile ihnen Rath und lade sie zum Gehorsam ein, er gebiete ihnen was geboten, und verbiete ihnen das Verbotene. Dies sind die Pflichten des Richters, und dessgleichen des Emirs. Beide seien von festem Sinne, wahrhaftigem Vorsatze; sie seien energisch ohne Heftigkeit, mild ohne Schwäche, freigebig ohne Verschwendung, haushälterisch ohne Geiz. Der Richter sei der Bereiter (Sais) des Landes mittelst der Wissenschaft, er richte dasselbe ab (wie der Bereiter die Pferde abrichtet) mit Sanftmuth, und schmücke dasselbe mit Eingezogenheit aus. Er sei von angenehmen Gesichtszügen und gefälliger Lebensart, er biete seine Hände zu Allem was erlaubt, und halte die Güter in Verwahrung. Er sei gegen den Schwachen eben so billig wie gegen den Mächtigen, und entscheide zwischen ihnen mit Gerechtigkeit. Er sei tugendhaften Herzens, grossmüthiger Natur; denn

Tugend und Grossmuth sind zwei Säulen des Wohlstandes der Menschen. Er sei mitleidsvoll und liebreich gegen dieselben, sei nicht unzugänglich für die Dürftigen und Armen, so bei Tag als bei Nacht; er liege immer mit Fleiss den Geschäften des gemeinen Wesens ob, sei es wachend, sei es schlafend, auf der Reise und in der Ruhe; er sei gerecht gegen beide der streitenden Parteien, selbst in seinem Blicke, Winke, Sitze und Worte; er bediene sich gegen dieselben nur der Sanftmuth, er lasse meistens Nachsicht und Milde angedeihen, beeile sich nicht in der Bestrafung des Schuldigen, suche für denselben einen Ausweg von der Strafe zu finden, und die Strafe von demselben abzuwenden. Ein Irrthum und Fehler im Verzeihen ist besser als ein Irrthum und Fehler im Strafen. Er spreche nicht Recht zwischen zwei streitenden Parteien, als wenn sein Hunger und Durst durch Speise und Trank gestillt sind und er sich in einem ruhigen und nicht in einem durch Zorn aufgeregten Zustande befindet. Das Erste ist, dass der Richter vom öffentlichen Schatze aus in seinem Lebensunterhalte unterstützet werde, indem er sich mit den Nothdürften der Moslimen beschäftigt. Man sagt, er erhalte aus demselben soviel als ihm nöthig ein Weib zn nehmen, ein Reitthier und einen Sclaven zu kaufen; wenn er mehr als dies erhält, so ist er ein Entfremder und Dieb öffentlichen Gutes; doch ist erlaubt, dass er die Schreibgebühren für die Ausfertigung der öffentlichen Urkunden nehme, wie er dafür einem anderen zahlen müsste, denn dieses gehört nicht in seine richterliche Pflicht. Man sagt: der Richter erhalte seinen Lohn (vom Staatsschatze), denn er handelt nicht des Lohnes wegen, sondern wegen Gottes des Allerhöchsten, und desshalben sei für seine Bedürfnisse auch aus dem Schatze Gottes gesorgt. So handeln auch die Schriftgelehrten (Ulema), die Rechtsgelehrten (Fukeha), die Mufti wegen Gottes des Allerhöchsten, und müssen daher ihren Unterhalt aus dem öffentlichen Schatze erhalten, dessgleichen auch der Lehrer des Korans. Er sage, wenn er sich zum Richten niedersetzt: „O mein Gott! ich bitte dich, dass ich entscheiden möge mit Wissenschaft und richten mit Sanftmuth, ich bitte dich um Gerechtigkeit im Zorne und um dein Wohlgefallen.“ Er spreche kein Urtheil zu Gunsten der einen der beiden streitenden Parteien, ohne zuvor die andere gehört zu haben, und verständige dieselben von der Art (den Beweggründen) seines Urtheils, damit sie dasselbe verstehen mögen.

Von den Gebühren und Manieren des zum Guten Ermahnenden (des Predigers). Wisse: die Vorfahren pflegten nicht sich mit Ermahnungen und Unterricht abzugeben, denn sie waren gewohnt zu schweigen, und das Hören ist besser als das Reden, und die Zurückgezogenheit im Dunkeln besser als die Berühmtheit. Sie waren gewohnt sich mit der Überlieferung und der Antwort auf die Frage zu begnügen, und wenn es heute nicht so ist, so sollte es so sein. Ihnen liegt es ob die Menschen von der Heftigkeit zur Gelindigkeit, vom Zweifel zur Gewissheit, von der Heuchelei zur Aufrichtigkeit, vom weltlichen Verlangen zur Abgeschiedenheit, vom Hochmuth zur Demuth, von der Feindschaft zur Versöhnung einzuladen. Das Erste ist, dass die Handlungen des Ermahnenden im Einklange seien mit seinen Worten, er gebiete nur das, wovon er selbst durch seine Handlungen zuerst das Beispiel gegeben, wie man sagt:

Verbiete nicht dem Volk' das was du thust,
Denn Schande ist für dich, folgst du der Lust.

Er schmücke die Überlieferungen des Propheten (welchem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!) auf die beste Weise aus, das heisst er gebe denselben die schönste Auslegung, und unterstütze dieselbe mit den festesten Autoritäten. Er überliefere Nichts, wovon er nicht Zeugenschaft beibringen kann, denn wer eine Überlieferung vorbringt, deren Wahrheit zweifelhaft, ist einer der Lügner. Er überliefere Nichts, als was die Wahrheit der Grundfesten der Religion bezeugt und bestätigt; dasselbe gilt von den berühmtesten der Kunden und Denkmale, deren Wahrheit er für die Herzen der Einsichtsvollen bestätige, um ihren Geschmack hieran zu befriedigen; mit solchem Geschmacke sind nur die Reinsten und Tugendhaften betheilt. Er hüte sich vor Erzählungen und Sagen der Vorzeit, ohne dieselben mit festem Grunde unterstützen und denselben Achtung verschaffen zu können. Diese Erzählungen sind eine Neuerung der Tage

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000034

des Zwistes. Er eröffne seine Rede mit dem Lobe Gottes und den Anwünschungen über den Propheten (welchem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!), mit der Anrufung Gottes und der Zuflucht zu ihm vor allem Bösen. Er hüte sich vor singendem Tone und den Fehlern der Aussprache. Er wähle die schönste der Sprachen, nämlich die arabische, in welcher die Bewohner des Paradieses sprechen, er hüte sich vor Solöcismen und Persismen, und gebrauche dieselben nur nothgezwungen, denn dies ist die Sprache der Bewohner der Hölle. Er spreche mit wohlberedten, klaren Worten, nicht mit versteckten, dunkeln, hüte sich vor übermässiger Breite und allzugrosser Tiefe, er trage seine Rede mit klarer, deutlicher, angenehmer, wohlklingender Stimme vor[1]) und bringe seine Erzählung in gehörigen Fluss. Die Worte unseres Propheten (welchem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!) sind meistens von der Art, dass, wer dieselben höret, auch versteht; er beschränke die Zahl derselben nicht, damit sie der Hörer verstehen möge. Der Prophet (welchem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!) grüsste, wenn er grüsste, meistens dreimal, und wenn er sprach, so sprach er dreimal. Er vermeide in seinen Worten die Sylbenmasse der Poesie, und jage nicht nach Reimen und Assonanzen, denn der Prophet (über welchen Heil sei!) verbot dieses[2]). Er sagte: Ich und die Auserwählten meines Volkes sind frei von Affectation und Redezwang; er sagte: Hütet euch vor den Reimfällen, in denen die Wahrsager sprechen. Der Ermahner (Überlieferer oder Prediger) wiederhole oft in seiner Rede die Anwünschungen für den Propheten (welchem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!), die Bittformel um Verzeihung der Sünden[3]) und die des Einheitsbekenntnisses[4]), vorzüglich wenn er die Überlieferung die er vorbringen wollte, vergessen[5]); er wiederhole bei dieser Gelegenheit die Anwünschungen für den Propheten, und vielleicht wird ihm die vergessene Überlieferung einfallen, wenn nicht, so werden diese Anwünschungen die Stelle derselben vertreten. Will er sicher sein eine Überlieferung nicht zu vergessen, so sage er: Lob sei Gott welcher das Gute in Erinnerung bringt. Er berufe sich nur auf ein allgemein anerkanntes Grundwerk, wie die Wiedererweckung der Wissenschaften von Ghasali, wie der Garten der Frommen und die Erwähnungen, beide von Newewi[6]), die Waffen des Gläubigen in den Stossgebeten von Ibn-ol Imam, die Heilung der Krankheiten im Besuche des Besten der Menschen von Sobki[7]), die paränetischen Bücher Ibn-ol Dschewsi's[8]). Der Prediger nehme für seine Predigten keinen Lohn von den Menschen; was er zu seinem nothwendigen Lebensunterhalte bedarf, erhalte er aus dem öffentlichen Schatze, welcher das Mass desselben bestimme.

Das zehnte nothwendige Erforderniss. Von den Sitten der Gelehrten im Essen und in der Kleidung. Der Gelehrte verweichliche sich nicht, weder im Essen noch in der Kleidung; er fliehe den Luxus im Hausgeräthe und in der Wohnung, er begnüge sich hierin nur mit dem Erforderlichen; er ähnele hierin den frommen Männern der Vorzeit; je mehr er sich hierin auf die Seite des Wenigen hinneigt, um so mehr

---

[1]) Alle diese vier Epitheta liegen im Sinne des Adverbs tertilen.

[2]) Um die Nachahmung des Korans, der lauter Reim und Assonanzen, zu verhindern.

[3]) Istaghfer allah.

[4]) Allah Ahad.

[5]) Diese Stossgebetformeln sollen ihm zum Nothbehelf des Gedächtnisses dienen, wie die Mährchenerzähler gewisse Formeln haben, mit denen sie, wo sie ihr Gedächtniss im Stiche lässt, die Rede ausfüllen.

[6]) Der grosse Scheich der Schafii Jahja Ben Scheref-en-Newewi von Newe in Hauran und dort begraben, gest. i. J. d. H. 676 (1277), dessen Läuterung der Namen durch Wüstenfeld's Herausgabe des Anfangs derselben bekannt.

[7]) Takij-ed-din Ali Ben Abd-ol-Kiafi, gest. i. J. 756 (1355). Sobki, nicht Sebaki von seinem Geburtsorte, dem Dorfe Sobk in Ägypten so genannt, Verfasser mehrerer in Herbelot unter Sobki aufgeführten Werke, worunter sich das obgenannte jedoch nicht befindet.

[8]) Von den zwei als Geschichtschreibern berühmten Ibn-ol Dschewsi ist hier nicht der erste, der Verfasser der wohlgeordneten Geschichte (el-Montadhen), gest. i. J. 597 (1200), sondern der zweite mit dem Beinamen Sebt, der Verfasser des Zeitenspiegels (Miret es-saman), gemeint, welcher Verfasser zahlreicher Werke, deren ein halbes Dutzend allein sich mit der Geschichte des Propheten beschäftigt (aufgezählt in dem LXIX. B. der Jahrbücher der Litteratur S. 17).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000035

nähert er sich Gott dem Höchsten, und erhält so höheren Grad unter den Gelehrten in der anderen Welt. In der That ist die Ausschmückung mit Erlaubtem nicht verboten, aber wer sich darein versenkt, gewöhnt sich daran so sehr, dass es ihm schwer fällt sich davon zu trennen. Fortgesetzte Zierbengelei führt gefährliche Verhältnisse und Rücksichten der Schmeichelei gegen den Sultan und das Volk herbei; dagegen ist sich in Acht zu nehmen, denn wer sich in die Welt versenkt, der gelangt gewiss nicht zum Heile. Das Nähere über den Zustand des Reichthums und Gutes geben die folgenden Worte: Diese Welt ist nur das Saatfeld für die andere, und die Liebe zur selben ist aller Laster Anfang. Wie mancher Genügsame, Glückliche liebt dieselbe nicht, und wie viele Arme, Lasterhafte lieben dieselbe! In derselben ist gar vieles Nützliches, aber auch tödtliches Gift, dieselbe ist gleich einer Schlange welche Theriak für den, der sie zu solchem zu verwenden weiss, und Gift für den Unwissenden. In der Unterscheidung des Nützlichen von dem Schädlichen sind fünf Zustände wohl zu betrachten. Der erste Zustand ist die Erkenntniss des wahren Werths des Reichthums. Wisse, alle erworbenen Güter sind entweder durchaus bediente (solche, denen man durchaus dient,) wie der Wissenschaft welche die Vollkommenheit der Seele; oder sie sind nur zum Theile bediente (denen man dient), zum Theile dienende, wie die körperlichen Zustände des Essens, der Kleidung, des Beischlafes, denn diese dienen der Wissenschaft und werden von ihr bedient. Der Reichthum welcher zu den körperlichen Zuständen gehört, dient entweder der Begier, oder dient überhaupt, wie z. B. das Silber und Gold; auf denjenigen welcher jedes dieser Dinge an seinen gehörigen Platz zu stellen weiss, sind die Worte Gottes (im Koran) anwendbar: Und er hilft Euch mit Gütern und Kindern, und das Wort des Propheten (dem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!): Wie gut wird nicht bekommen Habe und Gut dem Frommen! Das Gegentheil findet Statt, wenn Gold und Silber nicht Dienende, sondern Bediente sind, wenn alles Streben nur auf den Erwerb derselben gerichtet ist, wenn die Liebe dazu von Bösem in Böses stürzt; auf dieses sind die Worte Gottes (im Koran) anwendbar: Eure Güter und Euere Kinder sind Unruhe, und das Wort Gottes des Allerhöchsten: Die so dieses thun, werden von den Verworfenen sein. Der Freund Gottes Abraham (über welchen und unseren Propheten Gottes Segnungen seien!) hat gesagt: O Herr! verhüte, dass ich und meine Söhne Idole anbeten! solche Idole sind die beiden Minerale Gold und Silber. Die Würde des Prophetenthums steht erhabener, als dass zu fürchten wäre, dass ein Prophet an die Gegenwart Gottes in Steinen glauben könne. Der Prophet (welchem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!) hat gesagt: der Diener des Geldes preiset und wird nicht gepriesen. Siehe da das Ding, weshalb du nicht gepriesen wirst! Du sollst das Gold und Silber nur zur Stärkung des Körpers begehren, um damit Wissenschaften und Kenntnisse zu erwerben, welches der Höchste der Zwecke und das vornehmste der Begehren, sonst wird es dir ergehen wie dem der in einem Schiffe mit Leuten nach einem der edelsten Länder reiste, um die höchste Stufe des Glückes zu erlangen. Sie stiegen, um die gesetzliche Reinigung zu verrichten, auf einer Insel aus, auf welcher Schwarze und schwarze giftgeschwollene Schlangen, vor denen sie sich in Acht nahmen; da sahen sie einen glänzenden, leuchtenden Stein dem sie nachgingen, und so sich von ihren Gefährten trennten, bis es Nacht ward. Da überfielen sie die Schwarzen und die schwarzen Schlangen und griffen sie an und bissen sie. Der Eine schrie: o dass ich Staub wäre! und der Andere: wie gerne entbehrte ich des Gutes, wodurch ich der Herrschaft verlustig gegangen, und der Dritte: Wehe mir, dass ich von Gott abgewichen! Von diesem hat der Prophet Gottes (welchem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!) gesagt: O Rothe (Gold) betrüge einen anderen als mich! Weisse (Silber) betrüge einen anderen als mich! Der zweite Zustand ist die Art des Eingangs in die Wissenschaft welche eine doppelte, entweder durch Erwerb oder durch Glück, wie man z. B. eine Erbschaft erhält, einen Schatz findet, ein unerwartetes Geschenk empfängt. Alles was Glück, ist zufällig und bedarf keiner Erklärung. Der Erwerb muss von Seite des gesetzlichen Befugnisses betrachtet werden, wenn darin Etwas Gutes gefunden wird,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000036

so ist der Erwerb desselben erlaubt, sonst aber verboten; dessgleichen wenn es zweifelhaft, ob das Erlaubte oder Unerlaubte vorwiege, oder ob Beide zu gleichen Theilen gemischt, so dass eines das andere aufhebt, so ist's besser dieselbe zu lassen, denn wer lange um das Feuer herumgeht, fällt zuletzt hinein; kann er es nicht vermeiden, so nehme er davon nur so viel als er bedarf, und so viel möglich nur das Erlaubte. Was die Mühen und die Zeitverwendung des Studiums betrifft, so muss insgemein Jeder der etwas unternimmt, sich Mühen und Beschwerden unterziehen. Mühe und Beschwerde die man sich etwas gesetzmässig Erlaubten willen aufbürdet, sind eine der Andachtsübungen. Wenn Männern von Herzen auch Manches von der Wissenschaft und der Begeisterung entgeht, so bleibt doch das Verdienst welches ihnen aus dem Bestreben nach Erlaubtem erwächst. Einem Manne von Herz ziemt es, dass er das Erlaubte wähle ohne den Genuss des Guten. Z. B. wie der welcher eine Speise, die ihm im Schlunde stecken geblieben, mit Wein herunterschwemmt, oder der welcher Schweinfleisch isst, blos um sich damit den Hunger zu stillen (wobei es keineswegs auf den Genuss des Weines und Fleisches abgesehen). Der Studirende fürchte sich soviel als möglich vor dem Unwissenden, und behandle denselben gnädig, damit er nicht die Ketten des Satans bewege, denn der Gelehrte isst auch was ihm Unwissende aufnöthigen aus Übermass des Hungers (der Wissbegier), von dieser Art ist, was die sich für Ssofi Ausgebenden[1]) von dem Reigen erwähnen, wenn sie sagen, dass derselbe zwar verboten, allein dass er das Herz mehr weltlichen Sorgen entfremdet, als dieses mittels Kasteiungen in doppelter Zeit erhalten werden könnte. Dieses Wort, wenn etwas Wahres daran, schlägt in das ein was Ssadresch-Scheriaat in seinem Buche der Ausgleichung der Wissenschaften von den Ständchen (Makamat) der Erkennenden gesagt, dass die allegorische Liebe nur die Brücke zur Wahrheit sei, indem dieselbe mehr zur Entäusserung des Herzens von allen weltlichen Interessen beiträgt als Kasteiungen; es ist unverholen, dass die Liebe das Herz von Allem ausser dem allegorischen Geliebten leert, und dann die Liebe selbst, dann ist die Übertragung auf den wahrhaften Gegenstand um so leichter, denn es ist schwerer viele Bande der Anhänglichkeit abzuschneiden, als ein einziges. Er (Ssadresch-Scheriaat) setzt dann hinzu: mir ist nichts gelegen an der Achtung dieser Liebe, denn wer die Bande der Anhänglichkeit löset, dem liegt Nichts an der Achtung. Er bringt dann einen ähnlichen Fall aus dem Gesetze als Beispiel bei. Wenn man nicht warmes Wasser finden kann, um trockenes Blut welches hart dem Kleide anklebt, wegzuwaschen, so wäscht man dasselbe erst mit Wein aus, und tilgt dann die Spuren des Weins mit kaltem Wasser, denn dies ist leichter, als das Blut gleich mit kaltem Wasser auszuwaschen. Dies Wort ist uns hier in die Mitte gekommen, wir kehren aber nun wieder zu dem worin wir uns befunden, zurück. Wisse, dass das Erstreben des Unterhaltes von Erlaubtem, nämlich eines mässigen und nicht übermässigen, nothwendige Pflicht ist; das Streben darnach mittels gesetzlichen Erwerbs ist Sunnet d. i. durch die Sitte und Gewohnheit des Propheten autorisirt, denn das Beste was der Mensch isst, ist was er selbst erworben. Der Prophet (welchem Gott der Höchste gnädig sein und Heil verleihen wolle!) hat gesagt: Steht früh Morgens auf, um euere Nahrung zu erwerben, denn im Morgen ist Segen und Wohlstand, er weiset hier auf den Erwerb hin, welcher keiner Bitte und der Hilfe der Leute entbehren kann; doch ist nicht von dem Erwerbe die Rede, worüber die Erwähnung Gottes vernachlässigt wird. Sowohl Wissenschaft als Handlung sind für die andere Welt, und der trefflichste Erwerb ist der Kampf auf Gottes Wegen für sein Wort; dann folgt an Trefflichkeit der Handel unter den Bedingnissen der Sicherheit, der Aufrichtigkeit und des guten Rathes. Der Erwerbsuchende stütze sich auf Gott, von ihm Unterhalt und Überfluss erwartend; wenn er seinen Unterhalt auf diese Weise (als Kaufmann) gewinnt, so bleibe er dabei, wenn er aber dreimal mit einer Sache gehandelt und seinen Unterhalt nicht gewonnen, so gebe er den Handel auf. Dies gilt von den Mittleren; was aber die Vollkommenen betrifft, die Männer des Vertrauens auf

[1]) Motassawif.

Gott, so leben dieselben hierin in besonderen Zuständen, deren wir in unserer Abhandlung welche den Titel der Heilung führt, erwähnt haben. Der dritte Zustand betrifft die Menge des Empfangenen und die Nothwendigkeit desselben, und die verschiedenen Arten weltlicher Güter welche viererlei: Nahrung, Speise, Kleidung und Beischlaf. Jedes derselben hat drei Classen: die unterste, mittlere, höchste. Von der Wohnung ist der unterste Grad, was dich von unten über die Erde erhebt zum Schutze vor wilden Thieren und dergleichen, und was dir von oben Schutz gewährt wider den Regen und die Hitze, wie Karawanseraien, Moscheen und dergleichen; die mittlere Wohnung ist ein Besitz der dir Alles gewährt, was du verlangst an Quantität und Qualität, und in welchem du bleiben kannst bis an's Ende deines Lebens; die höchste ist eine ausgeschmückte Wohnung mit vielen Bequemlichkeiten, wie dies die Gewohnheit der Verfeinerten wegen der Welt; mit der Wohnung der ersten Art begnügen sich die auf Gott Vertrauenden und seine Wege Wandelnden; die zweite mittlere Wohnung schadet zwar dem Vertrauen, aber nicht dem Gesetze; die höchste verderbt zwar die Eingezogenheit, ist aber gesetzlich gleichgiltig, wenn man sich nämlich der Welt und ihrer Kostbarkeiten erfreut, denn sonst ist auch die Wohnung der höchsten Art selbst aus dem Gesichtspuncte der Eingezogenheit und Bescheidenheit gleichgiltig, denn was dem Eingezogenen verboten, ist nur die Freude an den Genüssen der Welt. Speise und Trank sind eine grosse Grundlage, denn der Magen ist der Schlüssel zu Gutem und Bösen; auch Speise und Trank hat drei Grade: Der unterste ist, so viel Nahrung als zur Unterhaltung des Lebens nothwendig, um den Körper fortdauern zu machen, und ihn zur Andacht zu stärken. Die Menge der Nahrung steht im Verhältnisse mit der Enthaltsamkeit der den beschaulichen Weg Verfolgenden; denn Einige derselben essen nur einmal in zehn Tagen, Andere in zwanzig, Andere in vierzig, Andere müssen das Bedürfniss des Hungers alle Tage stillen; dieses ist ein Grad, zu welchem jeder gelangen (die Classe der Nahrung die jeder sich verschaffen) kann. Der mittlere Grad ist die Füllung des Bauchs zum dritten Theil; dies ist selbst durch das Gesetz festgesetzt, und was darüber, ist tadelnswerth; und wie man sich in der niedersten Classe, jeder nach seiner Art, beschränken muss, so auch in der mittleren. Die höchste Classe ist der Quantität nach die Aufspeicherung der Nahrung, und der Qualität nach der Genuss von kostbaren Speisen. Alle Aufspeicherung ist tadelnswerth; der unterste Grad derselben ist die Aufbewahrung der Lebensmittel von heut auf morgen; der mittlere Grad ist die Aufspeicherung von einem Jahre zum anderen; dies ist zwar gesetzlich erlaubt, aber schadet dem unbedingten Vertrauen auf Gott; alle Aufspeicherung aber über ein Jahr hinaus ist verwerflich; die Genossen derselben sind von den Verworfenen welche glauben, dass Güter das Leben verewigen. Die Kleidung. Der unterste Grad derselben ist der Menge nach, was genug die Scham zu bedecken, um der Andacht obliegen zu können; der Beschaffenheit nach die niedersten und gröbsten der Stoffe; der mittlere Grad ist der jedem nach seinem Stande zukommende ohne verbotenen Schmuck; der höchste Grad ist die Sammlung von Kleidern der Menge nach und die Auswahl der reichsten und weichsten der Beschaffenheit nach; dies sind die Kleider der Söhne der Welt und derer, so ihren Verfeinerungen ergeben. Was die Befriedigung des Begattungstriebes betrifft, so ziemt sich für die Wandler des beschaulichen Lebens die Abgeschiedenheit, und die Geduld mit den Ungemächlichkeiten des Cölibats, damit sie nicht des höchsten ihnen vorgesteckten Zweckes verlustig gehen. Ebu Hanife hat in seinen Ermahnungen an Ebu Jusuf gesagt: „Suche die Wissenschaft zuerst, und hernach erst sammle „rechtmässig erworbenes Gut, und dann vereheliche dich, denn wenn du Güter sammeln willst zur Zeit der „Studien, wirst du keine Kraft haben die Wissenschaft zu erwerben; der Reichthum wird dich anlocken zum „Kaufen von Sclavinnen und Knaben, du wirst dich mit der Welt und mit Weibern mehr beschäftigen als mit „Erwerbung der Wissenschaft, du wirst deine Zeit verlieren, Kinder werden sich um dich sammeln und deine „Familie sich vermehren, für deren Nothdürfte du sorgen musst, so dass du dadurch von der Wissenschaft ab„gehalten wirst. Beschäftige dich mit der Wissenschaft in der Blüthe deines Lebens, und wo dein Herz noch frei „von den Sorgen desselben, dann erst denke auf Sammlung von Gütern.“ Dies sind die Worte Ebu Hanife's für

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000038

die Handelnden insgemein, und für die Vollkommenen der Erkenntniss gebührt sich die Verehelichung welche den Gemeinen als Pflicht vorgeschrieben; wenn ihm das einsame Leben zur Last, so halte er sich an die Sunna; nur die Vollkommenen können sich derselben entschlagen, weil in ihren Seelen keine Vorliebe für weltliche Dinge nistet, welche vom Zwecke abwenden; jene halten sich an das in den Worten des Propheten (welchem Gott der Höchste gnädig sein und Heil verleihen wolle!) gegebene Beispiel: „Mir sind von euerer Welt drei Dinge lieb: die Weiber, die Wohlgerüche und die Erfrischung meines Auges im Gebet, denn hiedurch wird die Vermehrung des Islams und die Fortpflanzung des Stammes der Menschen bewirkt. Die geduldige Ertragung der Welt ist lobenswerth, wie der Prophet (dem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!) gesagt: Wer sicher erwachet auf seiner Weide inmitten seiner Heerde gesunden Leibes und gesicherter Nahrung für den Tag, dem ist die Welt gut von allen Seiten. Der vierte Zustand der Ausgaben. Die löblichsten derselben sind die durch das Gesetz zur Pflicht gemachten Almosen und der Unterhalt für die Familie. Durch diese beiden wird die Gerechtigheit aufrecht erhalten; dazu gehört auch Alles womit Freiheit und Trefflichkeit (Bildung) erworben wird, Alles was zu irgend einem Zwecke, ausser dem der Befriedigung der Lust, verwendet wird, ist gesetzlich gebilligt; tadelnswerth ist nur das Übermass, wodurch das Wichtigste vernachlässigt, und das Geld auf andere Dinge ausgegeben wird. Die Übertreibung (das Zuviel der Ökonomen) besteht in der Verwehrung aller Erfordernisse oder in dem Mangel des Nothwendigen. Die Menschen sind darüber verschiedener Meinung, ob es besser sei, rechtmässig erworbenes Gut auf gesetzmässige Weise zu spenden, oder demselben gänzlich zu entsagen. Es ist kein Zweifel, dass die Ergebenheit für die Welt tadelnswerth, und dass derjenige welcher den Gütern gänzlich entsagt, besser als der, so denselben ergeben, zweifelsohne, dagegen aber welche der anderen Welt ergeben, sich mit dieser nur wo es an seinem Platze, beschäftigen, sind bei weitem die Trefflichsten, indem sie die Mittel jener und dieser Welt vereinigen. Von ihnen sind alle Propheten welche gesendet worden, um die Geschäfte der Diener Gottes in ihrem Unterhalte aufrecht zu erhalten. Wenn du sagst, es steht im Koran geschrieben: Die Menschen und Dschinnen sind nur erschaffen worden um Gott zu dienen, so wisse, dass die Sorge für die Geschäfte der Diener Gottes zu den Andachtsübungen des Gottesdienstes gehört, ja sogar die trefflichste derselben ist. Der Prophet (welchem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!) hat gesagt: Die Leute alle sind die Familie Gottes, und Gott der Liebste ist der seiner Familie Nützlichste. Der welchen das künftige Leben mehr beschäftigt als der Unterhalt des gegenwärtigen, ist von den sich Rettenden, und der welchen der Unterhalt dieses Lebens von der Sorge seines künftigen abhält, ist von den Zugrundgehenden. Wer aber beides vereinen will, ist von den Gefahrlaufenden. Es ist klar, dass der sich Rettende besser daran als der zu Grunde Gehende, und dass der von hoher Ansicht Beseelte besser als der Gefahrlaufende, während bei dem von kleinlichen Ansichten Ausgehenden der entgegengesetzte Fall eintritt. Die Gefahr ist nur für die von hoher Ansicht und vollkommener Herrschaft Ausgehenden vorhanden, wenn die göttliche Nachfolge (das Chalifenthum) zwischen zwei Gottesdiensten Gefahr läuft, durch welche nur Individuen ihren Glauben befestigen können. Gott der Allerhöchste hat gesagt: Folge dem womit Gott zu dir gekommen in der anderen Welt. Vergiss nicht deinen Antheil in dieser Welt, thue Gutes wie Gott dir Gutes gethan, folge nicht dem Verderbniss auf Erden. Die Menschen sind von verschiedenen Stufen; die von schwachem Unternehmungsgeiste werden durch den Prunk und Schmuck der Welt bethört, an ihnen ist's den Weg der sich Rettenden zu wählen und sich vor dem Abgrunde der in's Verderben Stürzenden zu hüten; die anderen, von starkem Unternehmungsgeiste kühner, lassen sich nicht durch ihre Begier und den Satan bethören; der hohe Muth sucht nur die hohen Dinge; diese müssen kämpfen als Gefahrlaufende, und auf der Hut sein um nicht von einer Seite wo sie es am mindesten vermuthen, betrogen zu werden. Der fünfte Zustand ist die aufrichtige Absicht im Empfange und in der Ausgabe der Güter.

Die Absicht des Empfangs sei der Behelf zur Andacht, man esse um sich zur Andacht zu stärken, so rühre auch die Entsagung von Verachtung der Güter und nicht von Schwäche her. Der Prophet (welchem Gott der Höchste gnädig sein und Heil verleihen wolle!) hat gesagt: Wer seinen Unterhalt auf rechtlichem (durch mein Beispiel beglaubigtem) Wege sucht, der wandelt auf dem Pfade des heiligen Kampfes. Der Prophet (welchem Gott der Höchste gnädig sein und Heil verleihen wolle!) hat zum Ibn Mesud gesagt: Der Rechtgläubige wird für Alles Lohn erhalten, selbst für den Bissen den er an sein Weib vergeudet. Unter dem Rechtgläubigen wird der verstanden, welcher alle Dinge um Gottes willen unternimmt, und die Welt nur zu Hilfe nimmt um so sicherer den Pfad für die andere zu verfolgen. Hieraus ist klar, dass der wahre Einsiedler der, so sich nicht mit den Gütern der Welt beschäftigt, und wenn er auch die Güter von Welten besässe, wie Ali (dem Gott der Herr wohlgefällig sein möge!) gesagt: Wenn ein Mann die Güter der ganzen Erde an sich bringt, und dabei nur Gottes Angesicht sucht, der ist ein Eremite, und wenn er Allem entsagt, und dabei nicht Gottes Angesicht sucht, der ist kein Eremite. Wenn du wohl bedenkst den Besitz der Menschen und das Prophetenthum, so wirst du bewährt finden, dass die Armuth des Eremiten in der Zurückgezogenheit der Seele und nicht in leeren Händen besteht. Wisse, dass die Menschen Reisende auf drei Stationen: die erste der Schoos ihrer Mütter, dann die Welt und der Zustand nach derselben. Die Welt ist ein Karawanserai, zu welchem der Mensch von der ersten Station gelangt. Gut und Nahrung nehme er mit Dank und Freude. Wer da glaubt, dass ihm dieselben auf immer geschenkt sind, und wen die Trennung von denselben schmerzt, der ist von den Thoren. Vierte Einleitung. Von dem Verhältniss zwischen dem Wege der Beschauung und dem der Reinigung. Wisse, dass Alle darüber einig, dass die ewige Glückseligkeit und Herrschaft nur durch Wissenschaft und Handlung zugleich, allein vollendet wird; dieselben sind Zwillinge. Von den zwei Methoden ihrer Anwendung ist die eine allgemein bekannte, sich keiner ohne die andere zugleich zu bedienen, denn die Wissenschaft ohne Handlung ist Verderben, und Handlung ohne Wissenschaft ist Irrthum. Das gute Wort steigt zu Gott auf, und die gute Handlung erhebt zu Ihm; die zweite Methode der Anwendung ist die, in welcher die eine als die Frucht der anderen betrachtet wird. Wenn ein Mann sich auszeichnet in der Erwerbung der Wissenschaft, so ist darin noch keine Erweiterung der Wissenschaft in Folge dessen, und wenn er in seinen Handlungen mangelhaft, so ist auch seine Wissenschaft nicht vollkommen; dessgleichen wenn Einer die Handlungen ausmelket und sich abmüht und kasteit nach den ihm vorgesteckten Erfordernissen, so werden in seinem Herzen die speculativen Wissenschaften vollkommen hergestellt werden, wie Gott der Allerhöchste (im Koran) gesagt: Diejenigen welche sich abmühen für uns, dass Wir sie leiten auf unseren Wegen. Hier führen zwei Wege: der eine ist der durch Vernunftschlüsse, der andere der der Beschauung; der erste ist der grosser Schriftgelehrten, der zweite der der Wahrhaftigen, und ein jeder dieser beiden Wege endet in dem anderen, und wer denselben folgt, wird zwei Meere sammeln, nämlich das der Vernunftschlüsse und das der Beschauung, das der Wissenschaft und das der Erkenntniss, das der Sinnenwelt und der verborgenen. So wirst du nun wissen, dass die zu Gott Wandelnden bei aller Menge der verschiedenen Wege und ihres Ausgangs sich auf zwei Arten beschränken. Die einen gehen vom Wege der Wissenschaft zu dem der Erkenntniss, von dem der Sinnenwelt zu dem der verborgenen über; der zweiten wird die Wahrheit durch göttliche Eingebungen geoffenbaret; sie fangen mit dem Verborgenen an, und gehen von demselben zur Sinnenwelt über. Einige Kundige haben gesagt: Der Weg der ersten ähnelt dem des Freundes Gottes (Abraham's) als er aus dem Untergehen des Mondes und der Sonne auf das Dasein des Herrn der Welten schloss, der zweite Weg ist der des Geliebten Gottes (Mohammed's) als ihm zuerst die Brust gespaltet, und die Majestät Gottes geoffenbaret und Alles in ihm verbrannt ward, und Alles in ihm zu Grunde ging, was sein Wesen trübte, und ihm kein Blick übrig blieb auf seine Begier, weil dieselbe vernichtet worden, und er nur in Wahrheit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000040

wusste, dass Alles vergänglich ausser Gottes Angesicht; Alles dies auf dem Wege des Genusses und der Begeisterung und nicht auf dem der Wissenschaft. Dieses ist der Zustand derer welche die beiden Wege vereinigen. Über diejenigen welche nur einen dieser beiden Wege wandeln, sind die Meinungen verschieden. Die Beschaulichen sagen, dass der Weg der Beschauung der vorzüglichere, denn der Weg der Reinigung sei schwer zu wandeln, der Pfad sei schwierig, das Feld bis zum Ziele weit. Die Vertilgung der Schwierigkeiten störe die Enthüllung der Kenntnisse, welche schwer, ja beinahe unmöglich, dass die Entfernung im Verhältnisse der Weite, so dass wer das weiteste Feld wählt, auch der Entfernteste vom Ziele, indem die Versuchungen um so näher, und das Gemüth das Erworbene auslöscht, und das bereits Erlangte abschneidet, das Temperament verdorben und die Vernunft beirrt wird während dieser schwierigen Kämpfe und tödtenden Kasteiungen. Die Genossen der Reinigung hingegen sagen, dass die auf dem beschaulichen Wege erworbenen Wissenschaften meistentheils nicht rein wegen vorherrschenden Wahns, und dass dieselben nicht geläutert von der Beimischung der Phantasie in der Welt des Verborgenen; desshalben irren die Meisten welche das Verborgene aus der Analogie der Sinnenwelt erkennen wollen, sie sind im Irrthum, wie du dieses selbst siehst in den meisten Secten der Schismatiker (Motesele) und in anderen Dogmen der Unwissenden von den Genossen des Irrthums. Sie werden durch ihre Disputationen nicht geläutert von den Nachhängern sinnlicher Lust, und ihre Gewohnheiten sind im Widerspruche mit der Ascetik[1]), denn diese ist Läuterung[2]) für den Geist und Glättung[3]) für die Seelen, und Reinigung[4]) für die Herzen von den Geboten der Begier, und Befreiung[5]) von allem Wahn und allen Einbildungen, so dass Nichts übrig bleibt als die Erwartung des Einflusses[6]) der göttlichen Wissenschaften; und in der That werden denselben die göttlichen Wissenschaften und die Kenntnisse des Herrn[7]) — enthüllt, und es kam auf dieselben die Eingebung[8]) — nieder; dies ist die Überlieferung des Bundes mit dem Herrn. Was die Schwierigkeit des Pfades und die Länge desselben betrifft, so schadet dieselbe nicht der Stärke der Evidenz und der Wahrheit der Wissenschaft, denn dieselbe ist leicht, indem sie Gott erleichtert denen welche den Pfad seiner Propheten wandeln, und der Vollkommenheit seiner Heiligen folgen. Was die Störung des Temperaments (der Gesundheit) betrifft, wenn dieselbe Statt findet, so ist auch die Arzenei da, denn wie die diesen Pfad Wandelnden Aerzte der Seelen und Geister, so sind dieselben auch kundig der Zustände der Körper und Naturen. Die Abtödtung der Ascetik (Kiadhat) besteht in den Bedingnissen der Sitten und Zustände, in der Sicherheit von allem Verderbnisse und in der Rettung von allem Schrecken und Gram. Man erzählt, dass die Bewohner China's und Griechenland's in voriger Zeit sich bezüglich auf die Kunst der Malerei und der Zeichnung verlegten, und lange über den Vorzug und über die Mängel und Vollkommenheiten derselben stritten, bis sie übereinkamen hierüber eine Probe anzustellen. Den Malern beider Völker wurde eine Wand bestimmt, welche von einander durch einen Vorhang getrennt war, um das Wahre von dem Mangelhaften auf diese Weise zu unterscheiden. Die Chinesen sammelten die seltensten und wunderbarsten Farben, und erschöpften sich in seltsamen Künsteleien und schreienden Formen, bis dass sie das Äusserste gethan um ihren Zweck des Effects zu erreichen. Die Griechen beschäftigten sich vorzüglich mit der Reinheit der Zeichnung, denn sie wussten, dass die Vollendung darin bestehe die Ausschmückung dem verklärenden Auge des Schönheitssinnes zu überlassen. Als nun der Vorhang hinweggezogen und der Schleier für die Kunstrichter gelüftet

---

[1]) Tassawwuf.
[2]) Tassfijet.
[3]) Dschela.
[4]) Tathir.
[5]) Tachlijet.
[6]) Feis.
[7]) Maarifi Rebbanie.
[8]) Ilham.

ward, sahen sie, dass die Wand des Griechen gleich den Gemälden des Chinesen von Farben strahle, aber mit grösserer Reinigkeit und Anmuth der Glättung und Vollendung. Dieses ist das Gleichniss der disputirenden und enthüllenden Wissenschaften. Die ersten wurden durch die Summe erreicht mit Mühe und Beschwerlichkeit, die zweiten wurden von der Tafel der wohlbewahrten (des Looses) und der höchsten Fülle (Pleroma) verliehen. Wenn du dieses erkannt hast, so wirst du auch im Stande sein zwischen diesen beiden Theilen zu entscheiden, und den trefflicheren der beiden Wege zu bestimmen. Alle Wissenschaften lassen sich trotz der Menge ihrer Kenntnisse und Zweige auf viererlei Arten zurückführen, je nachdem die Objecte derselben in der Evidenz[1]), in den Verstandeskräften, im Ausdrucke, oder in der Schrift liegen. Die ersten sind die wahrhaftigen Wissenschaften welche durch die Zeit und die verschiedenheit der Völker und Religionen keine Änderung erleiden. Sie heissen die philosophischen Wissenschaften, wenn der darüber Disputirende sich nur an die Vernunft hält; sie heissen die gesetzlichen, wenn darin nach den Grundsätzen des Islams disputirt wird. Die Wissenschaften der zweiten Classe (deren Object in den Verstandeskräften) sind die propädeutischen[2]), wie die Logik und dergleichen. Die Wissenschaften endlich, welche zu den beiden letzten Classen (des Ausdrucks und der Schrift) gehören, sind: jene die arabischen oder Sprachwissenschaften, und diese die Schreibwissenschaften, jene beziehen sich nach unserer Religion rein auf's Arabische, und heissen desshalb die arabischen, die drei letzten lassen sich nicht anders als durch das theoretische Studium (Massar) erwerben, die der ersten Classe (die philosophischen und gesetzwissenschaftlichen) werden sowohl durch Studium als Läuterung (auf dem theoretischen und politischen Wege) erworben. Die Individuen der Menschen selbst sind viererlei: die Alten, welche in Jahren vorgerückt, diesen kommt vorzüglich zu der Weg der Läuterung, die Ascetik, und die Erwartung dessen was ihnen Gottes Gnade verleihen will an Wissenschaften und Kenntnissen nach Massgabe ihrer angebornen Fähigkeit; die Zeit ist ihnen nicht mehr zum Studium auf dem theoretischen Wege günstig. Die zweite Classe sind die trägen Jungen welche in dieselbe Classe mit den Alten gehören, hiezu durch die Nothwendigkeit ihrer Natur, nicht durch die der Zeit gezwungen; die dritte sind die scharfsinnigen aufgeweckten Jungen welche fähig die Wahrheiten zu fassen und die Feinheiten zu verstehen, welche aber von der Zeit nicht durch die Anleitung eines ausgezeichneten Gelehrten begünstigt werden, welche in den theoretischen Wissenschaften erhaben über alle Nachahmung in ihrer Zeit und in ihrem Lande; sie gehören in dieselbe Classe mit den Alten durch den Zwang der Zeit (die sie nicht mit ausgezeichneten Lehrern begünstigt); endlich die vierte Classe der talentvollen Jungen welche das Loos mit einem ausgezeichneten Meister begünstigt, der höher zu schätzen als rother Schwefel, und der höchst selten zu finden. Dieser trägt ihnen die Theorie vor, und sie erwerben von theoretischen Wissenschaften so viel ihre Fähigkeit und die Zeit zugeben, dann nähert er sie dem Verlangen der Herzen, und verwendet alle Kräfte auf die Bildung ihres Inneren, bis sie klopfen an das Thor der göttlichen Herrschaft und zu dem ewigen Reiche gelangen, bis dass sie von beiden Wegen bevortheilt beide Vorzüge in sich vereinigen, und einen unvergänglichen, immer dauernden, unbegrenzten Besitz erwerben. Gott erleichtere uns, und auch den Verein des Wissens und des Handelns, denn dies ist der Zweck der Bitten und Hoffnungen; er verleihe uns Verzeihung und ein glückliches Ende; er gewähre euch und uns die zwei Gnaden des Heils und der Gesundheit; er genügt mir, er ist der gute Sachwalter, der Leitende auf dem wahren Pfade, der Allerhörende, der Allmächtige; auf Ihn vertraue ich und auf Ihn verlasse ich mich. Da nun die Glückseligkeit auf zwei Wegen erreicht wird, so zerfällt auch diese Abhandlung in zwei Gesichtspuncte. Der erste Gesichtspunct ist die Anleitung zur Erwerbung des theoretischen Weges. Wisse, dass die Wissenschaften

[1]) Hajan.
[2]) Alijet.

nicht anders erworben werden können, als durch den Umriss derselben nach ihrem Namen, nach ihrer Form, nach ihrem Objecte und ihrem Nutzen. Daher geben wir in dieser Abhandlung die erwähnten Puncte bei jeder Wissenschaft, sowohl den Raum als die Zweige, wir geben die Namen der darüber verfassten Bücher und die Namen ihrer Verfasser, damit dieselben dir in Erwerbung der Wissenschaften Hilfe leisten, und dich aneifern zum Studium, und dich leiten mögen. Die Erwähnung der Werke ist verbunden mit der Erwähnung über die Grade und Erhabenheit ihres Werthes, und den Unterschied zwischen denselben, damit hiedurch der Studirende angeleitet werden möge zu ihrem Erwerbe, dass er wisse auf welche dieser Werke er sich stützen könne, und vor welchen er sich hüten müsse, und auf welche er sich Nichts einbilden dürfe. Die Erwähnung der Verfasser besteht in der Kenntniss ihrer löblichen Eigenschaften und ihrer Zustände, damit du durch ihre Sitten gesittiget und durch ihre Denkmale gebessert werdest; das sind die Stufen ihrer Zeiten und Stationen, damit keiner von seiner Stufe herunter, keiner von einer niederen auf eine höhere (ihm nicht gebührende) erhoben werden möge. Gott der Allerhöchste hat (im Koran) gesagt: Und ober Jedem mit Wissenschaft Begabten ist ein Allwissender. Der Prophet Gottes (welchem Gott gnädig sein und Heil verleihen wolle!) hat gesagt: Es sollen sich von euch nur nahen die Mannbaren, dann wies er die, so sich ihm schon dreimal genaht, zurück. Von Aische (über welche Gottes Wohlgefallen sei!) wird überliefert, dass sie gesagt: „Der Prophet befahl „uns den Menschen ihre gehörigen Stationen anzuweisen; Einige von ihnen sind unsere Imame und Vor„gänger welche uns vorstehen in den Geschäften der Religion und der anderen Welt, welche für uns das „Haus des Bleibens. Das Rathsamste für uns ist, uns vor dem zu hüten, wovor er uns warnte; er fand es „schändlich, dass wir dieselben nicht kennen und ihre Kenntniss vernachlässigen sollten; indem vielmehr „unsere Handlungen nach den Worten des Wissendsten und Eingezogensten derselben eingerichtet sein „sollen, wenn sich in ihren Worten Verschiedenheit befindet; und was mehr von derlei Nutzanwendungen.“ Nachdem du Alles dieses erkannt hast, so ist zuerst eine Einleitung Noth über den Umfang der Wissenschaften im Allgemeinen, und dann über die Behandlung jeder Wissenschaft insbesonders nach ihrem Stamm und nach ihren Zweigen.

Einleitung.

Wisse, dass die Dinge in vier Stufen existiren: in der Schrift, im Ausdruck, in den Verstandeskräften und in der Evidenz, und jedes Vorhergehende leitet auf das Folgende: denn die Schrift leitet auf die Wörter, diese auf das was in den Verstandeskräften, und diese auf das was an und für sich augenscheinlich. Es ist unverhohlen, dass das augenscheinliche Dasein nur das wahre und ursprüngliche Dasein ist; nicht so bei den Verstandeskräften, indem das Dasein in denselben theils ein wahrhaftiges, theils nur ein hineingetragenes metaphorisches. Die beiden ersten Stufen (der Schrift und des Ausdrucks) sind rein metaphorisch; daher die Wissenschaften welche zu den drei ersten gehören, nur werkzeugliche[1]), propädeutische; die Wissenschaften aber, welche in dem Augenschein gegründet sind, sind entweder praktische, welche nicht sich selbst, sondern andere bezwecken, oder theoretische, deren Zweck nur auf sich selbst beschränkt ist. Beide von diesen, nämlich sowohl die praktischen als theoretischen beschäftigen sich entweder mit dem was dem Gesetze entnommen, und heissen dann Gesetzwissenschaften, oder mit dem was rein aus der Vernunft fliesst, dieses sind die philosophischen Wissenschaften. Dieses gibt sieben Stämme, deren jeder in besondere Zweige untergetheilt ist. Wir untersuchen jede derselben nach

---

[1]) Alijet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000043

ihren Objecten und verfolgen die darüber erschienenen Werke zusammen bis auf hundert fünfzig Arten, die ich nun der Folge nach vermehren werde, so Gott will!

Verliehen wurden uns viel Wissenschaften,
Die sonst verborgen blieben vielen Leuten;
Die Wissenschaft, an der nicht Zweifel haften,
Für die, so ihr Talent geschickt ausbeuten.

Einige Treffliche haben gesagt: Die Exegese wird nur durch vier und zwanzig Wissenschaften vollendet, welche von dem Exegeten insgemein ausgewählt werden. Der Imam Schafii führte in der Versammlung vor dem Chalifen Harun Raschid drei und sechzig Wissenschaften des Korans auf. Einige Gesetzgelehrte sagen, dass die nur aus dem Koran gezogenen Wissenschaften an der Zahl achtzig, worüber Bücher geschrieben worden. Man sagt, dass die philosophischen Wissenschaften fünfzehnerlei verschiedene Kunden enthalten; die Zweige derselben sind aber mehr als fünfzig, wie du dieses sehen wirst. Überlieferungsweise von einem Schriftgelehrten hat man gesagt, dass die geschriebenen Wissenschaften dreihundert sechs und sechzig an der Zahl, aber (setzt derselbe hinzu), bei mir ist es ausgemacht, dass die Zahl der Wissenschaften mehr als die Feder und Überlieferung zu fassen vermag. Der Imam Ghasali hat von einigen Schriftgelehrten überliefert, dass der Koran allein sieben und siebzig tausend Wissenschaften enthält, er erwähnt dies in seinem Werke der Wiedererweckung der Religionswissenschaften im vierten Hauptstück welches von der Lesung des Korans handelt. Sejuti hat dem Richter Ebubekr Ibnol-Arabi überliefert, dass derselbe in dem Kanon der Auslegung[1]) die Zahl der Koranswissenschaften auf sieben und siebzig tausend vierhundert fünfzig angibt, das ist auf die Zahl der Wörter des Korans, wenn mit vier multiplicirt, indem in jedem derselben eine Wissenschaft des Inneren, des Äusseren, der Begrenzung und des Aufgangs. Ghasali hat gleichfalls von der Wissenschaft Vieles überliefert, von dem was Gott der Allerhöchste an Wissenschaft besitzt, die Niemand einsehen kann als Er, und von dem was nur die Engel erkennen und nicht die Menschen, und von dem was nur die Propheten erkennen und nicht die anderen Menschen, und von dem was sich nur in dem Verstande der Schriftgelehrten befindet und was nicht in Büchern geschrieben worden, und von dem was in den Büchern geschrieben worden, die hernach verloren gegangen und spurlos verschwunden ohne weitere Kunden. Die Wissenschaft ist bei Gott dem Allwissenden:

Bei Gott ist Wissenschaft die nur erkennt,
Der dem die Huld den Vorzug zugewogen,
Geheimniss ist bei Gott, das nur erkennt,
Der den als Einzigen er vorgezogen.

Wenn du dieses erkannt, so wisse, dass wir dies Wort in diesem Werke in sieben Haine getheilt, deren jeder die Erklärung eines der sieben oberwähnten Stämme enthält, und wovon jeder in die besonderen Zweige zerfällt. Von Gott kommt die Leitung zur glücklichen Vollendung und er erleichtert jedes Vorhaben durch günstige Wendung.

Die siebente Abhandlung der Brüder der Reinigkeit (resail ichwan-is-safá), welche von der Einleitung der Wissenschaften handelt.

Wisse, o Bruder! (Gott begünstige dich und uns mit seinem Geiste!) den Geist hungert und durstet nach verschiedenen Wissenschaften und Kenntnissen, wie der Leib nach Speisen und Getränken verlangt, von verschiedenem Geschmacke und Geruch. Wiss', o Bruder! die Wissenschaften welche die menschliche

[1]) Kanon et-tewil.

Natur läutern, sind dreierlei: die Übungs- oder Disciplinarwissenschaften, die Gesetz- oder positiven Wissenschaften, und die philosophischen oder wahrhaftigen Wissenschaften; die Übungswissenschaften (Riadhijat) sind die humanistischen (ilmol edeb), welche meistens zum Erwerbe des Unterhalts und zur Verbesserung des weltlichen Lebens dienen, es sind deren neun: 1. Die Schriftkunde. 2. Die Lesekunde. 3. Die Wortkunde und Sprachkunde. 4. Die Rechenkunst. 5. Die Dichtkunst sammt der dazu gehörigen Prosodie. 6. Die Kunde der guten und bösen Vorbedeutungen. 7. Des Kaufs und Verkaufs, Handels und Wandels. 8. Des Ackerbaues und der Fortpflanzung der Thiere. 9. Der Lebensbeschreibungen und geschichtlichen Kunden. Die zur Rettung der Seele und mit Rücksicht auf das andere Leben eingesetzten positiven Wissenschaften des Gesetzes sind sechs: 1. Die Kunde der Sendung der heiligen Schriften. 2. Die ihrer Erläuterung und Auslegung. 3. Die der Überlieferungen. 4. Die der Rechtsgelehrsamkeit und ihrer Satzungen. 5. Die der Gebete und Ermahnungen (Liturgie und Homiletik), Bussübungen und Anschauungen (Ascetik und Mystik). 6. Der Traumauslegung.

Die philosophischen Wissenschaften zerfallen in vier Classen: erstens die mathematischen[1]), zweitens die logischen[2]), drittens die physischen[3]), viertens die metaphysischen[4]); die mathematischen sind vier: 1. die Zahlenkunde (Arithmetik), 2. die Messkunst (Geometrie), 3. die Sternkunde (Astronomie), 4. die Tonkunst (Musik). Zweitens die logischen Wissenschaften sind fünf: 1. die Poetik, d. i. die Theorie der Dichtkunst, 2. die Rhetorik, d. i. die Kunst der Anreden, 3. die Topik, d. i. die Kunst wissenschaftlichen Streites, 4. Analytik, d. i. die Kunst Beweise zu führen, 5. die Sophistik, d. i. die Kenntniss der Trugschlüsse und der Kunst sie zu widerlegen. Aristoteles hat hierüber das Buch der Kategorie[5]) und Auslegung[6]), und der Auflösungen[7]), Porphyrius das der Einleitung[8]) geschrieben; drittens die physischen sind neun: 1. Die Kunde der körperlichen Anfänge[9]), d. i. die Kenntniss des Stoffes, der Form, der Zeit, des Ortes und der Bewegung; 2. die Kunde der Himmel und der Welt[10]), d. i. die Kenntniss der Himmel und der Gestirne, ihrer Grösse und Beschaffenheit, und ob sie vergänglich wie die aus vier Elementen unter dem Monde zusammengesetzten Dinge; 3. die Kunde der Zeugung und des Verderbens[11]) (*Περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς*), d. i. die Kenntniss der vier Elemente, ihrer Verbindung und Auflösung; 4. die Wissenschaft der Begebenheiten im Aether[12]) (Meteorologie), welche von den Veränderungen der Luft, den Einwirkungen der Planeten, ihren Ausstrahlungen, und den Veränderungen

---

1) الرياضيات

2) المنطقيات

3) الطبيعيات

4) الالهيات

5) περὶ κατηγορίας.

6) περὶ ἑρμηνείας.

7) ἀναλυτικά.

8) εἰσαγωγή.

9) علم المبادى الجسمانية

10) علم ألسما و العالم

11) علم كون و ألفساد

12) علم حوادث ألجو

der Luft durch Farbe, von Licht und Finsterniss, Hitze und Kälte, Regen und Schnee, Blitze und Donner, Sternschnuppen und Kometen, Regenbögen und Mondhöfen und anderen dergleichen Veränderungen handelt; 5. die Mineralogie, 6. die Botanik, 7. die Zoologie, 8. die Arzneikunde, 9. die Abrichtung wilder und Pflege zahmer Thiere. Viertens die metaphysischen Wissenschaften sind fünf: 1. die Erkenntniss des Schöpfers[1]) (natürliche Theologie), 2. die Wissenschaft der geistigen Wesen[2]) (Ontologie), 3. die Wissenschaft der Seelen[3]) (Psychologie), 4. die Regierungskunst[4]), welche eine fünffache: *a.* die Regierungskunst der Propheten, welche in der Kenntniss der besten Gesetze und trefflichsten Einrichtungen, der beredsten Worte zur Heilung Kranker, zur Verbesserung schlechter Glaubenslehren besteht; *b.* die Regierungskunst der Könige besteht in der Kunst das von Gott gegebene Gesetz im Volke zu bewahren, die Einrichtungen desselben in's Leben zu rufen, zu dem Gebotenen anzuhalten, von dem Verbotenen abzuhalten; *c.* die allgemeine Regierungskunst beschäftigt sich mit der Leitung von Gemeinden und Gesellschaften, wie die Statthalterschaft von Emiren, welche über Länder und Städte, von Dehkanen[5]), welche über Märkte und Dörfer, von Feldherren und Befehlshabern, welche über Heere und Haufen gesetzet sind; *d.* die Privatregierungskunst[6]), d. i. die Haushaltungskunst, welche die Leitung des Hauses und die Erhaltung der Ordnung in demselben zum Zwecke hat; *e.* die persönliche Regierungskunst[7]) oder die Kunst sich selbst zu beherrschen, welche sich mit den Eigenschaften, den Trieben und Leidenschaften, den Worten und Handlungen des Menschen beschäftigt; 5. die letzte der metaphysischen Wissenschaften ist die der Rückkehr[8]) aus diesem zum anderen Leben, welche von der Auferstehung, dem jüngsten Gerichte, der Rechenschaft derselben, den Belohnungen der Guten und der Bestrafungen der Bösen handelt.

Wir haben also hier, da die dritte Classe der Wissenschaften, nämlich die der philosophischen vierfach, eigentlich sechs Classen der Wissenschaften, nämlich: 1. die humanistischen, 2. die positiven Gesetzwissenschaften, 3. die mathematischen, 4. die logischen, 5. die physischen, 6. die metaphysischen; der ersten sind neun, der zweiten sechs, der dritten vier, der vierten fünf, der fünften neun, der sechsten fünf, und da die Regierungskunst wieder fünffach getheilt wird, eigentlich neun, also zusammen zwei und vierzig Wissenschaften, welche in dem halben hundert der Abhandlungen der Brüder der Reinigkeit behandelt werden.

Sprüche und Sprüchwörter über die Wissenschaft.

1. Das Unglück der Wissenschaft ist die Vergessenheit. 2. Das Wahrzeichen der Unfruchtbarkeit der Wissenschaft ist die Vergessenheit. 3. Wenn du aufhörst dir die Wissenschaft anzumassen, wirst du

---

[1]) علم معرفة ٱلبارى
[2]) علم ٱلروحانيات
[3]) علم النفسيات
[4]) علم ٱلسياسة
[5]) دهاقين
[6]) السياسة الخاصّة
[7]) السياسة الذاتيّة
[8]) علم ٱلمعاد

dem Neid entfliehen. 4. Zwei Wissenschaften sind besser als eine[1]). 5. Der Beginn der Wissenschaft ist das Stillschweigen, hierauf das Anhören des Vortrags, dann die Schrift, dann die Handlung, dann die Verbreitung der Wissenschaft. 6. Wissenschaftlicher Streit und die Aufzeichnung tiefer Forschungen hat gleiches Verdienst mit dem Frohnkampf. 7. Geitz und Unwissenheit mit Demuth sind besser, als Wissenschaft und Freigebigkeit mit Hochmuth. 8. Die Frucht der Wissenschaft ist das Handeln. 9. Zwei sind unersättlich, der die Wissenschaft, und der den Reichthum Begehrende. 10. Die Wissenschaft dessen der Erfahrung zu Hilfe nimmt, wird vermehrt. 11. Ein wissenschaftlicher Kreis ist der Garten des Paradieses. Die schöne Art zu fragen (gute Methode) ist die Hälfte der Wissenschaft. 13. Die beste Wissenschaft ist die mit der Handlung verbundene. 14. Die Wissenschaft wird nur durch fünf gute Eigenschaften erworben: durch gute Anlage, vollkommene Gnade, aufrechte Tüchtigkeit, anmuthiges Talent, und einen rechtleitenden Meister. 15. Den Vorzug vor andern verdient der dem Wissenschaft und Adel beiwohnt. 16. Flieht denn die Wissenschaft der Menschen den Tag? 17. Der Grad der Wissenschaft ist der höchste der Grade. 18. Die Herrschaft der Wissenschaft kennt keinen Untergang, und ihre Beweise kennen keine Entkräftung. 19. Ein kleiner Duft von Kenntniss ist besser als vieles Handeln. 20. Die Schande der Wissenschaft ist falscher Ruhm. 21. Wer sich den Mühen der Wissenschaften unterzieht, geniesst der Ruhe der Bildung. 22. Wer geduldig erbeutet und wer nachdenkt, weiss. 23. Keine schönere Verbindung als die der Wissenschaft mit der Sanftmuth. 24. Die Vollendung der Wissenschaft ist die Sanftmuth. 25. Wer die Wissenschaft sucht, dessen Unterhalt ist von Gott verbürgt. 26. Wer nicht lange studirt, und seine Seele nicht ermüdet, der sucht die Wissenschaft nicht. 27. Suche die Wissenschaft von der Wiege bis zum Sarge. 28. Sucht die Wissenschaft und sei es in China (Wort Mohammed's). 29. Geitz, Gier und viele Nothdurft verbannen die Wissenschaft aus den Herzen der Gelehrten, nachdem sie dieselbe auswendig gelernt. 30. Wohl dem der nach seiner Wissenschaft handelt. 31. Die Ehre der Wissenschaft ist der trefflichste Lohn, und das Handeln nach selber der höchste Adel. 32. Die Wissenschaft ist der Geist, die Handlung der Leib, die Wissenschaft der Grund, der Lehrer der Vater, der Schüler der Sohn. 33. Lerne, o Jüngling! denn die Unwissenheit ist Schande, und damit zufrieden ist nur der Esel. 34. Lerne, o Jüngling! damit du ein Fürst, und sei nicht unwissend, damit du nicht verachtet werdest. 35. Wer nicht lernt in seiner Jugend, wird in seinem Alter Andern nicht vorausgehen. 36. Wissenschaft ohne Handlung ist ein Baum ohne Frucht. 37. Die Wissenschaft ist wie der Baum, und die Handlung wie die Frucht. 38. Die Wissenschaft wird nur durch die Handlung vollendet. 39. Wissenschaft die dich nicht bessert, ist Irrthum, und ein Gut das dir nicht nützet, Schaden. 40. Wissenschaft ist nur das in der Brust Verborgene das du, wenn du willst, kundgeben kannst. 41. Die Wissenschaft ist der Vertraute in der Einsamkeit, der Genosse in der Zurückgezogenheit, der Wegweiser in Freud und Leid, der Wesir bei den Freunden und der Verwandte bei den Fremden. 42. Die Wissenschaft ist Etwas, und nicht die Unwissenheit. 43. Die Wissenschaft ist die Krone des Jünglings, die Vernunft ein goldenes Halsband, die Aufrichtigkeit offenbares Licht, und die Lüge flammendes Feuer. 44. Die Wissenschaft ist ein Berg schwer hinauf- und leicht herunterzusteigen. 45. Die Wissenschaft ist die Glättung der Herzen, das Licht der Augen, die Heilung der Seelen, die Leiterinn des Verstandes, die Stärkung der Leiber, die Wage der natürlichen Anlagen, und die Wegweiserinn der Geister. 46. Die Wissenschaft ist ein Schatz dessen Schlüssel die Frage: Fraget, denn durch die Frage werden vier befriediget: der Fragende, der Wissende, der Hörende und der diese drei Liebende. 47. Die Wissenschaft ist die Freundinn des Menschen, die Sanftmuth sein Wesir, die Vernunft seine Wegweiserinn, die Handlung seine Anführerinn, das Wohlwollen sein Vater und die Geduld seine Heerführerinn. 48. Die Wissenschaft in zartem Alter ist wie Eingegrabenes in Stein. 49. Die Wissenschaft ist Leiterinn

[1]) Bis hieher Meidani, die Folgenden aus Freitag's 3. Band.

und wer sich ihrer nicht anmasst, entflieht dem Neide. 50. Wissenschaft und Bildung sind besser als Silber und Gold. 51. Das Gold nützt nicht, so lange es in der Erde vergraben, und die Wissenschaft nicht, so lange sie nicht kundgemacht. Der Nutzen des Gutes hört auf, wenn dasselbe zu Grunde geht, der Nutzen der Wissenschaft aber dauert fort in alle Zeiten. 52. Die Wissenschaft herrscht und der Reichthum wird beherrscht, die Wissenschaft trägt ein, wenn sie ausgegeben wird, während das Geld, wenn ausgegeben, verschwindet. 53. Kein Schatz ist nützlicher, als die Wissenschaft, und nichts gewinnbringender, als die Bildung. 54. Das Haupt der Wissenschaft ist Wohlwollen, und ihr Verderben Rauhheit. 55. Die Wissenschaft ist Anlass jeder Trefflichkeit, und Gelegenheit jeder Rechtlichkeit. 56. Wissenschaft und Handlung sind mit einander verbunden wie Geist und Leib, deren Eines ohne das Andere unnütz. 57. Wäre die Wissenschaft nicht, so wären die Menschen Bestien. 58. Die Wissenschaften sind Schlösser deren Schlüssel die Fragen. 59. Die Wissenschaften umfassen vier Gegenstände: Die Grammatik um die Sprache, die Arzeneikunde um die Körper, die Geschichte um männliche Tugenden, die Politik um den Lebensunterhalt zu regeln. 60. Die Wissenschaften sind drei: Die der Religion für's künftige Leben; die der Arzeneikunde für's zeitliche, die der Grammatik für die Sprache. 61. Wer Geduld pflanzt, erntet den Sieg, und wer die Wissenschaft pflanzt, den Ruhm. 62. Wenig Wissenschaft ist besser als vieles Handeln. 63. Bindet die Wissenschaft durch die Schrift. 64. Viele Dinge nützen nur durch die damit Verbundenen: Nichts nützt die Wissenschaft ohne Bescheidenheit, das Gedächtniss ohne Verstand, die Schönheit ohne Anmuth, der Adel ohne Bildung, die Freude ohne Sicherheit, der Reichthum ohne Genügsamkeit, und die Bemühung ohne Gottes Gnade. 65. Jeder Genosse der Wissenschaft bedarf derselben. 66. Die Grammatik ist der Beginn der Wissenschaft, ihre Ordnung und Stütze, und der Schmuck der Rede ist ihre Schönheit und Zierde. 67. Wer sich durch seine Wissenschaft erhöht, wird durch seine Werke erniedriget. 68. Wer da glaubt, dass die Wissenschaft ein Ende habe, dem schadet seine Dummheit. 69. Wie schön wäre die Wissenschaft, wenn sie nicht zu theuer wäre, und Wissenschaft wird nicht durch Geld erkauft. 70. Die schönste Wissenschaft ist die mit der Handlung verbundene. Das Almosen der Wissenschaft ist ihr Unterricht. 71. Wer die Wissenschaft sucht, erwirbt dieselbe.

Sprüche und Sprüchwörter über Bildung[1]).

1. Die Bildung des Mannes ist besser als sein Gold. 2. Die Bildung der Seele ist besser, als die Bildung der Schule. Die Bildung ist das beste Erbe. 3. Die Bildung ist Schildung. 4. Die Bildung schmückt den Reichthum des Reichen, und bedeckt die Armuth des Armen. 5. Die Bildung ist wahres Gut, und in ihrer Anwendung die Vollkommenheit beruht. 6. Wer seinen Sohn bildet, so lange er klein, dem wird der herangewachsene zum Troste sein. 7. Die Bildung deines Sohnes wird dich erfreuen, und deiner Seele Behaglichkeit verleihen. Bilde deine Familie, so wirst du ihr nützen. 8. Die Erziehung im zarten Alter ist wie Eingegrabenes in Stein. 9. Der Unterricht im zarten Alter ist wie Eingegrabenes in Stein. 10. Ruhm verträgt sich nicht mit Hochmuth, und Adel nicht mit schlechter Bildung. 11. Wer ohne Bildung mit Königen umgeht, gefährdet seinen Geist und seine Seele. 12. Schöne Bildung bedeckt hässliche Abkunft. 13. Mangel an Bildung setzt sich heftigem Zorne aus. 14. Der Schmuck des Mannes ist seine Bildung. 15. Das Gespräch mit Gebildeten ist nützlicher als das Wehen des von den Blüthen des ägyptischen Dornenstrauches durchdufteten Ostwindes. 16. Eine Person ohne Bildung ist ein Körper ohne Geist. 17. Das Begehren nach Bildung ist besser als das Begehren nach Gold. 18. Der Ruhm liegt nicht in Reichthum und Abkunft, sondern in Wissenschaft und Bildung. Der Arme ohne Bildung ist wie ein Koch ohne Holz.

[1]) Edeb eigentlich die Humanitäts-Wissenschaften, wodurch die Erziehung (παιδευσις) als Bildung vollendet wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000048

19. Wem es an Bildung gebricht, dem nützet edle Abkunft nicht. 20. Kein Schatz ist nützlicher als Wissenschaft, und nichts gewinnbringender als Bildung, kein Genosse schmückender als die Vernunft, und kein Abwesender näher als der Tod. 21. Nichts ist nützlicher als die Wahrheit, keine Sünde schlimmer als die Lüge, und keine Schande schändlicher als der Geitz.

Sprüche und Sprüchwörter über Weisheit.

1. Der Anfang der Weisheit ist die Furcht Gottes. 2. Die Furcht Gottes ist das Haupt aller Weisheit. 3. Das Haupt der Weisheit ist der Gehorsam Gottes. 4. Die Weisheit wird erkannt aus der Rede, die Tapferkeit im Zorne, und die Reinigkeit in der Begier. 5. Die Weisheit ist wie die Braut welche ein leeres Haus begehrt. 6. Wer bekannt durch Weisheit, wird mit Achtung angesehen. 7. Die Frucht der Weisheit ist die Ruhe, und die Frucht des Reichthums ist Ermüdung. 8. Wer in der Weisheit gestärkt werden will, gebe seine Seele nicht den Weibern zu eigen. Unter den Gaben Gottes ist keine besser als die Weisheit. 9. Welch ein herrliches Geschenk, ein Wort der Weisheit. Schicke einen Weisen mit deinen Aufträgen. 10. Schicke einen Weisen, und trage ihm nichts auf. 11. Der Weise verdient diesen Namen nicht, bis er nicht Sieger aller seiner Begierden. Wer mit Weisen lebt, wird zum Weisen, und wer mit Dummen lebt, ihresgleichen. 12. Der ist nicht der Weise der dich mit Worten die Weisheit lehrt, sondern der als Muster Anderer weise handelt. 13. Die Vernunft ohne Bildung ist Schande, und die Bildung ohne Vernunft Elend. 14. Die Vernunft ohne Bildung ist Verlust, und die Bildung ohne Vernunft Wust[1]).

Sprüche und Sprüchwörter welche Gelehrte betreffen.

1. Wenn der Gelehrte fällt, fällt durch seinen Fall die Welt. Oft wird nach dem Gelehrten verlangt, und der Unwissende angehört[2]). 2. Sei gelehrt wie der Unwissende, sprich wie der Stammelnde. 3. Jeder Gelehrte hat Fehler[3]). Der Ruhm des Kaufmanns ist in seinen Handlungs-Geschäften, der des Gelehrten in seinen Handschriftheften. 4. Das Verderben der Könige ist ihr schlechtes Wandeln, das der Wesire ihr niederträchtiges Handeln, das der Soldaten, dass sie widerstreben, das der Bauern, dass sie sich gehorsam nicht ergeben, das der Vorgesetzten, dass sie schwach regieren, das der Gelehrten, dass sie nach Herrschaft hoffiren. 5. Der verhassteste der Gelehrten ist der Ruhmliebende, welcher im gesellschaftlichen Kreise nach bequemem Sitze und nach Einladungen zu den Gastmahlen der Reichen strebt. 6. Acht Personen werden durch acht Dinge nicht gesättiget: Der Gelehrte nicht durch Wissenschaft, der Reiche nicht durch Güter, der Tod nicht durch Schlachtopfer, der Mensch nicht durch Wünsche, der Gedanke nicht durch Ansicht, der Himmel nicht durch das Kreisen, die Lampe nicht durch das Oel, das Feuer nicht durch das Holz. 7. Der Fehler des Gelehrten ist wie Schiffbruch, er geht durch denselben und mit ihm vieles Volk zu Grunde. 8. Der Fehler des Gelehrten wird nicht verziehen. 9. Der Genosse der Gelehrten wird geehrt, und der der Thoren entehrt. 10. Das Schweigen des Unwissenden ist Schleier, und das Wort des Gelehrten Feier. 11. Sucht nicht einen Gelehrten der nach seinem Wissen handelt, sonst werdet ihr ohne Gelehrten bleiben. 12. Der Gelehrte ohne Handlung ist wie eine Wolke ohne Regen. 13. Der Gelehrte ohne Bescheidenheit ist wie ein Baum ohne Frucht. 14. Ein Gelehrter, ein Widerstrebender, ist besser als ein Unwissender, ein Nachgebender. 15. Wenn der Gelehrte nicht nach seinem Wissen handelt, so gleiten seine

[1]) Hieher können auch alle Sprüche über die Vernunft und die Vernünftigen gerechnet werden, die in Freitag's 3. B. unter Nr. 2062 bis 2096, dann 1561, 1644, 1667, 1983, 1895, 1896, 2242, 2243 und 2244, so wie die über die Unwissenheit 1714, 1732, 2101, 990, 991, 992.

[2]) Aalim merghub aanhu ist bei Freitag 1. B. S. 564. in den Sprüchwörtern Meidani's ganz irrig mit doctum non amamus übersetzt.

[3]) Bis hieher Meidani. Die Folgenden aus Freitag's 3. Band.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000049

Worte von dem Herzen, wie der Thau von Steinen ab. 16. Der Gelehrte und der Lernende haben gleichen Antheil am Guten. 17. Der Gelehrte kennt den Unwissenden, weil er vor seiner Gelehrsamkeit selbst ein Unwissender war, doch der Unwissende kennt nicht den Gelehrten, weil er vor seiner Unwissenheit kein solcher gewesen. 18. Nur beim Gelehrten ist Lohn. Die Gelehrten welche wissen, handeln darnach, und wenn sie handeln, sind sie beschäftiget, und wenn sie beschäftiget sind, werden sie vermisst und die Vermissten werden gesucht, und wenn sie gesucht werden, so fliehen sie. 19. Jeder Gelehrte der nicht nach seinem Wissen handelt, ist einem Strassenräuber gleich. 20. Wenn ihr einen Gelehrten seht, welcher die Reichen liebt, so wisset, dass er ein Genosse der Welt, und seht ihr ihn um die Pforten der Sultane schleichen, so wisset dass er ein Strassenräuber ist. 21. Ein Tag des Gelehrten ist besser als das ganze Leben des Unwissenden. Wer viel mit Gelehrten sich bespricht, vergisst nicht was er gelernt, und erwirbt, was er nicht gelernt. 22. Der Tod der Gelehrten ist ein Wallbruch der Religion. 23. Dem Erkennenden genügt ein Wink. 24. Der Erkennende [1]) hat verständige Zunge und verständiges Herz.

---

[1]) Der Erkennende el-Aarif steht im mystischen Sinne über dem Gelehrten (el-Aalim), wie über dem Verständigen (el-Aakil) der Weise (el-Hekim).

D: Bb 1475. 4°

ULB Halle 3/1
001 168 037

56

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10979/fragment/page=00000053